Herrenberg
die mitmachstadt

Integrationsbericht

2020 - 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1
2. Handlungsfelder der Integrationsarbeit 2
3. Sprache und Bildung 3
   3.1. Sprache 3
   3.2. Bildung 7
4. Wirtschaft und Arbeit 11
5. Wohnen und Stadtentwicklung 14
6. Soziales, Gesundheit und Sport 17
   6.1. Gesundheit 17
   6.2. Sport 23
7. Aktives Zusammenleben 25
   7.1. Zivilgesellschaftliches Engagement 25
   7.2. Kultur und Religion 28
8. Interkulturelle Öffnung 32
9. Koordination der ehrenamtlichen Arbeit 36
   9.1 Flüchtlingshilfe 36
   9.2 Dolmetscherpool 37
10. Übersicht der Umsetzung 38
11. Fazit und Ausblick 42

1. Einleitung

Wir leben in Zeiten, in denen gesellschaftlicher Zusammenhalt eine Notwendigkeit und zugleich eine wichtige Ressource ist. Die Gestaltung der gesellschaftlichen Vielfalt ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Zusammenhaltes. Mit der Integrationsarbeit und der daraus folgenden Ermöglichung der Teilhabe wird zu diesem Zusammenhalt wesentlich beigetragen. Die Herrenberger Stadtgesellschaft und der Gemeinderat haben die Herausforderungen der Integrationsarbeit erkannt und in gemeinsamer Verantwortung mit der Verwaltung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angenommen.

Das Motto unseres ersten Integrationskonzeptes – Teilhabe und Zusammenhalt – ist nun fünf Jahre später genauso aktuell wie damals bei der Erstellung des Konzeptes. Durch die Umsetzung zahlreicher Maßnahmen wurde daraufhin gearbeitet, den Zugang zu verschiedenen Lebensbereichen für Zugewanderte zu verbessern und gleichzeitig das Miteinander in der Stadtgesellschaft zu stärken. Der vorliegende Bericht zeigt, welche Projekte und Entwicklungen stattgefunden haben, wo Anpassungen der ursprünglichen Idee vorgenommen werden mussten, aber auch wo in den wenigen Fällen die Umsetzung an die Grenzen der praktischen Realität stieß. Deutlich erkennbar war dabei, wie komplex die kommunale Integrationsarbeit ist und wie schnell sich die Rahmenbedingungen verändern können.

Insgesamt gab es verschiedene Herausforderungen zu bewältigen: andauernde Regelversorgung von Geflüchteten in der Anschlussunterbringung oder schnelles Handeln im Fall der Geflüchteten aus der Ukraine. Aber auch Menschen mit Migrationsgeschichte, die schon lange in Herrenberg leben, mussten die Chance auf eine gleichberechtigte Teilhabe bekommen. Deshalb wurde die große kulturelle und religiöse Vielfalt unserer Stadtgemeinschaft ebenfalls mit verschiedenen Maßnahmen unterstützt.

Im Folgenden erhalten Sie einen Einblick in die Handlungsfelder der städtischen Integrationsarbeit und die Umsetzung der dazugehörigen Maßnahmen. Für einen schnellen Überblick geht jedem Kapitel eine kurze Zusammenfassung voran. Anschließend wird das jeweilige Handlungsfeld dargestellt und die zugehörigen Ziele werden aufgelistet. Darauf folgt die Beschreibung der umgesetzten (und nicht umgesetzten) Maßnahmen. Zu unterscheiden ist hierbei zwischen den Maßnahmen, die durch den Gemeinderat beschlossen wurden und den ergänzenden Maßnahmen, die sich aus dem aktuellen Bedarf ergaben oder als Reaktion auf gesellschaftliche Ereignisse stattfanden. Am Ende eines jeden Handlungsfeldes gibt es eine detaillierte Einschätzung aus der Integrationsperspektive. Die Maßnahmen werden mit vielen Fotos und Abbildungen veranschaulicht und das Handlungsfeld Bildung wurde mit einer Zusatzinformation aus einer aktuellen wissenschaftlichen Studie ergänzt (vgl. S. 10).

Nach einem kurzen Abschnitt zum ehrenamtlichen Engagement folgt eine Übersicht aller Maßnahmen in tabellarischer Form. Darin ist der Erledigungsstatus der einzelnen Maßnahmen klar erkennbar. Wichtig ist hierbei, dass auch aktuell laufende, langfristigere Maßnahmen wie zum Beispiel die Lernwerkstatt in der Vogt-Hess-Schule (bis Juli 2025) als erledigt (grün) markiert sind, da von deren vollständiger Umsetzung ausgegangen wird. Maßnahmen, die wiederholt umgesetzt werden, sind blau markiert. Hierbei handelt es sich auch um die Aufgaben, die für die nächsten Jahre als sinnvoll erachtet werden und deshalb im Fortschreibungskonzept weitergeführt werden sollten. Diese Aufgaben sind in Fettschrift markiert.

Ein Fazit und Ausblick runden den Bericht ab. Darin werden vor allem die Notwendigkeiten der künftigen Integrationsarbeit hervorgehoben, sodass dieser Bericht als Grundlage für das Fortschreibungskonzept dienen kann.

2. Handlungsfelder der Integrationsarbeit

3. Sprache und Bildung

3.1. Sprache

Auf einen Blick:

In Herrenberg wurde ein vielfältiges Angebot an Sprachkursen geschaffen. Neben den regulären Integrationskursen bietet die Stadt auch niederschwellige Kurse wie zum Beispiel einen Sprachkurs für Frauen mit Kinderbetreuung an. Zusätzlich werden Migrantinnen und Migranten durch mehrsprachige Broschüren, eine Flüchtlingsplattform sowie strukturierte Informationen zu Sprachkursen und der Bedeutung des Deutschlernens aufgeklärt. Zur Unterstützung der verschiedenen Akteure in der Sprachvermittlung wurden Workshops organisiert. Da jedoch die Nachfrage nach Integrationskursen nach wie vor das Angebot übersteigt, ist die Fortführung der einfachen Sprachkurse zu Alltagsthemen weiterhin dringend erforderlich.

Sprache ist der Schlüssel für Kommunikation und bildet die Grundlage für Chancengleichheit und Teilhabe. Daher ist das Erlernen der deutschen Sprache eine Kernvoraussetzung für den Integrationsprozess. Nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen können Menschen mit Einwanderungsgeschichte Bildungsabschlüsse erreichen, sich in den Arbeitsmarkt einbringen und aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Der Nachweis von Deutschkenntnissen ist zudem entscheidend für die Erteilung von Aufenthaltstiteln und die Einbürgerung. Mit verschiedenen Sprachlernangeboten wird auf diesen Bedarf eingegangen. Die wichtigsten Angebote sind die Integrationskurse, die von der Volkshochschule durchgeführt und vom Bund finanziert werden. Zusätzlich bieten die Stadt Herrenberg, die Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen (AWO) und der Verein „Flüchtlinge und wir“ weitere Sprachkurse für Menschen an, die keinen Zugang zu den Integrationskursen haben oder diese nicht besuchen können.

Sprachliche Bildung für Migrantinnen und Migranten

Ziele:

1. Zielgruppengerechte und bedarfsorientierte Vermittlung der deutschen Sprache
2. Sicherstellung des mehrsprachigen Informationsmaterials über Angebote und Möglichkeiten der sprachlichen Bildung
3. Stärkung der Kooperation zwischen allen am Sprachbildungsprozess beteiligten Einrichtungen
4. Erhöhung der Anzahl der Teilnehmenden an Sprachkursen sowie an den niederschwelligen Sprachangeboten
5. Erweiterung der Sprachkompetenz als gezielte Vorbereitung für den Schulbeginn

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. In Herrenberg wurde ein umfassendes Angebot an niederschwelliger Sprachvermittlung aufgebaut. Im Fokus stehen Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung. Frauen können aufgrund familiärer Verpflichtungen an regulären Integrationskursen häufig nicht teilnehmen. Gleichzeitig üben sie eine Schlüsselfunktion in der Integration ihrer Familien aus und sind oft zuständig für die Kommunikation mit Bildungseinrichtungen.

   Die Kurse werden von der AWO und der städtischen Integrationsbeauftragten organisiert. Bei der Kinderbetreuung bringt sich der Verein „Flüchtlinge und wir“ ein. Jährlich finden drei Kurse mit jeweils 34 Stunden statt. An jedem Kurs nehmen 12-16 Frauen teil. Die Kurse werden vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert. Kursinhalte werden an den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen ausgerichtet und orientieren sich an Alltagsthemen. Gleichzeitig dienen sie der Vorbereitung auf den Integrationskurs.

2. Das größte Angebot an Sprach- und Bildungskursen nutzt wenig, wenn die Angebote die Zielgruppen nicht erreichen. Die Übersetzungen von Informationen zu Sprachangeboten und die Verteilungen von diesen in z. B. Moscheen, Migrantenselbstorganisationen oder Kindergärten erleichtern den Zugang und erhöhen die Chance auf die Inanspruchnahme. So wurde zweimal eine Broschüre mit der Übersicht der Sprachkurse erstellt und verteilt.

3. Mit der Erstellung der Internetseite zur Integration in Herrenberg wurde die öffentliche Zugänglichkeit zu dem Thema verbessert. So erhalten alle Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich über die Aufgaben und Zielsetzungen der Integrationsarbeit zu informieren. Denn Integration ist nicht nur Aufgabe von Migrantinnen und Migranten, sondern muss auch von der breiten Öffentlichkeit mitgetragen werden. Daher ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit in Herrenberg über die Integrationsarbeit informiert wird und daran teilhaben kann.

4. Die Informationsplattform „Flüchtlingshilfe Herrenberg“ wurde mehrfach aktualisiert und für die Nutzung durch Migrantinnen und Migranten angepasst. Die Plattform bietet Zugang zu oftmals mehrsprachigen Informationen und eine geordnete Übersicht zu Angeboten und Anlaufstellen. Das Kernstück der Plattform bildet die Wissensdatenbank. Sie umfasst Themen, wie zum Beispiel, Deutsch lernen, Gesundheit, Elternsein usw. Das Praktikumsportal informiert über den Einstieg in das Arbeitsleben.

5. Regelmäßig findet der Austausch zwischen der städtischen Integrationsbeauftragten, der Volkshochschule, der AWO und dem Verein „Flüchtlinge und wir“ über Integrations- und niederschwellige Deutschkurse statt. Die auf dieser Grundlage zusammengestellten Informationen werden, neben den Zielgruppen, den örtlichen Akteuren wie zum Beispiel dem Jobcenter zur Verfügung gestellt. Dort wird in Beratungsgesprächen auf die verschiedenen Sprachlernmöglichkeiten hingewiesen.
6. In den Kindertagesstätten findet inzwischen die Aufklärung über die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen im Rahmen des Erziehungsauftrags statt. Dabei wird vermittelt, dass Eltern in Deutschland den Auftrag haben, ihre Kinder in ihrer Entwicklung so zu fördern, dass sie die Voraussetzungen für eine aktive Teilhabe erfüllen. Eltern werden darüber informiert, wie essenziell ihre eigenen Deutschkenntnisse für die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder sind. Als Beispiel wird die Hausaufgabenbetreuung oder die Klärung organisatorischer Belange in der Schule genannt. Hierbei wird gezielt auf die Sprachlernangebote hingewiesen. Das Ziel dieser Maßnahme ist es, die Anzahl der erwachsenen Teilnehmenden an Sprachkursen zu erhöhen.
7. Um die vielfältigen Akteure der Sprachvermittlung zu unterstützen, wurden zwei Workshops über die Methoden und Förderungen des Spracherwerbs organisiert. Das Ziel ist es, Eltern, Ehrenamtliche und Fachpersonal mit Wissen über die Methoden des Spracherwerbs auszustatten. Damit soll gewährleistet werden, dass die verschiedenen Träger und ehrenamtliche Anbieter für Sprachunterricht diesen effektiv durchführen und die Sprachschülerinnen und –schüler besser Deutsch lernen.

Deutschkurse bei der VHS
mit und ohne Zertifikat

- **Integrationskurse (auch mit Alphabetisierung) mit dem Zertifikat DTZ/B1 und Orientierungskurs mit dem Test „Leben in Deutschland“**

  Integrationskurse müssen beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) beantragt werden. Für die Anmeldung kommen Sie persönlich in die VHS.
- **Berufssprachkurs (BSK) Niveau B2 mit dem Zertifikat DTB/B2**

  Mit diesem Kurs werden Sie auf die Arbeitswelt vorbereitet. Zur Anmeldung und Beratung kommen Sie bitte persönlich in die VHS.
- **Abendkurse auf verschiedenen Niveaus - ohne Zertifikat**

  Die Abendkurse finden zweimal pro Woche für jeweils 90 Minuten statt. Wenn Sie ein Zertifikat brauchen, können Sie bei anderen Sprachinstituten die Prüfung dazu ablegen. Diese Kurse sind kostenpflichtig und werden nicht gefördert.

Weitere Infos:
Volkshochschule Herrenberg
Tübinger Straße 40
Telefon: 07032 2703 - 0
E-Mail: anmeldung@vhs.herrenberg.de
Internet: www.vhs.herrenberg.de

Volkshochschule Herrenberg

MiA-Frauenkurse mit Kinderbetreuung
ohne Zertifikat

Wenn Sie noch auf einen Integrationskurs warten oder wenn Sie keine Betreuung für Ihre Kinder haben, kommen Sie gerne zum Frauenkurs. Für Kinder bis zu 3 Jahren gibt es Kinderbetreuung.

Frauenkurse finden zweimal pro Woche statt für jeweils zwei Stunden. Ein Kurs besteht aus 17 Terminen. Sie dürfen an drei Kursen teilnehmen.

Hier lernen Sie ein einfaches Deutsch, das Sie im Alltag gut anwenden können. Außerdem sind Frauenkurse eine gute Vorbereitung für Integrationskurse.

Die Kursthemen sind: Alltag, Erziehung, Bildung, Gesundheit, Arbeit, Orientierung in der Stadt wie auch Kenntnisse über das Leben in Deutschland.

Frauenkurse starten zum Jahresbeginn und nach den Sommerferien und sind für Sie kostenfrei. Anmelden können Sie sich hier:

Weitere Infos:
Arbeiterwohlfahrt Böblingen-Tübingen gGmbH
Bahnhofstr. 7
71034 Böblingen
Telefon: 07031 4383837
E-Mail: zwirner@awo-bb-tue.de
Internet: www.awo-bb-tue.de

AWO

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern und für Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ehrenamtliche Sprachangebote
ohne Zertifikat

In diesen Kursen können Frauen und Männer teilnehmen. Die Angebote sind geeignet für Anfängerinnen und Anfänger wie auch für Fortgeschrittene.

Das Besondere an ehrenamtlichen Angeboten für Deutschlernen ist die individuelle Betreuung von Teilnehmenden. Sie bekommen viele Gelegenheiten zum Üben in einem geschützten Umfeld. Außerdem geben Ihnen Ehrenamtliche eine wertvolle Orientierungshilfe für den Alltag in Ihrer Stadt.

Auf diese Art können Sie die Wartezeit bis zum Integrationskurs gut überbrücken und lernen dabei viele andere Menschen kennen. Sie knüpfen Kontakte, tauschen verschiedene Tipps aus und helfen sich so gegenseitig.

Ehrenamtliche Sprachangebote sind kostenfrei.

Weitere Infos:
Verein „Flüchtlinge und wir“
Erhardtstraße 4
71083 Herrenberg
Telefon: 07032 32783
E-Mail: sprachfoerderung@fluechtlinge-und-wir.de
Internet: www.fluechtlinge-und-wir.de

FLÜCHTLINGE UND WIR e.V.
Herrenberg

Ergänzende Maßnahmen

a) Für Migrantinnen mit guten Deutschkenntnissen wurde eine mehrteilige Schreibwerkstatt eingerichtet. Das Ziel war, dass die Teilnehmerinnen die kreative Nutzung der deutschen Sprache erlernen und sich dabei mit unterschiedlichen Kulturen auseinandersetzen. Dabei entstanden preisgekrönte Texte, die auch überregional Beachtung fanden.

b) Es wurde ein Deutschkurs zur Ausbildungsvorbereitung durchgeführt. Der Fokus lag auf dem Erlernen bewerbungsspezifischen Vokabulars und dem Üben von Bewerbungsgesprächen.

Einschätzung

In Herrenberg wurde ein breites Angebot an Deutschkursen für verschiedene Zielgruppen geschaffen. Die stärkere Vernetzung aller relevanten Akteure sowie geeignetes mehrsprachiges Informationsmaterial ermöglichen hierbei, dass die Zielgruppen die notwendigen Auskünfte über die vorhandenen Sprachlernangebote erhalten und sich dabei besser orientieren können.

Die zertifikatsführenden Integrationskurse sind allerdings voll ausgelastet und für die Teilnehmenden mit Wartezeit und teils auch mit Kosten verbunden. Einer Erhöhung der Kursanzahl steht der Mangel an qualifiziertem Personal und geeigneten Lernräumen entgegen. Außerdem ist die Finanzierung durch den Bund nicht mehr gesichert. Aktuell ist eine deutliche Kürzung der Bundesmittel ab der zweiten Jahreshälfte im Gespräch, was die Lage weiter verschärfen würde. Um den hohen Bedarf an einer kontinuierlichen Sprachbildung zumindest ansatzweise zu decken, ist die Weiterführung der Kurse für Frauen sowie ehrenamtlicher Kurse für alle Geflüchtete unbedingt notwendig. Auch wenn diese Kurse keine formalen Abschlüsse ermöglichen, bewirken sie einen sprachlichen Wissenszuwachs für das Zurechtfinden in der neuen Umgebung und bereiten auf eine spätere Teilnahme an einem Integrationskurs vor.

3.2. Bildung

Auf einen Blick:

Zur Verbesserung der Bildungschancen wurde eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt: Mehrsprachige Materialien, niederschwellige Informationsveranstaltungen und auf Kleingruppen zugeschnittene Beratungsangebote stellen sicher, dass Zugewanderte über Bildungs- und Förderangebote informiert sind. Zusätzlich bietet eine Lernwerkstatt für Kinder und Jugendliche die notwendige Förderung in Deutsch und Mathematik. Mit dem Dolmetscherpool wird die Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften an allen Schulen unterstützt. Die berufsbezogenen Bildungskurse für Jugendliche und Erwachsene, wie zum Beispiel in EDV, ermöglichen die Weiterbildung und fördern den gemeinsamen Austausch. Trotzdem besteht im Bereich Bildung weiterhin hoher Bedarf nach einer gut strukturierten und durchgängigen Unterstützung für Zugewanderte.

Der Bildungsstand eines Menschen ist maßgeblich für die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens. Selbstbestimmung ist wiederum eine der Voraussetzungen für erfolgreiche Teilhabe am öffentlichen und politischen Leben. So kommt der Bildung eine besonders hohe Bedeutung zu. Sie ermöglicht einen qualifizierten Zugang zum Arbeitsmarkt, öffnet Perspektiven für persönliche Entwicklung und trägt zum Ausbau sozialer Fähigkeiten bei. Allerdings bestimmt die soziale Herkunft in Deutschland besonders stark den Bildungserfolg von Kindern. Dies wurde wiederholt von der OECD als eine Ungerechtigkeit unseres Bildungswesens aufgezeigt. Vor allem Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind dabei benachteiligt, da sie häufig ein unterdurchschnittliches Einkommen haben. Darüber hinaus wirken sich mangelnde Kenntnisse von Zugewanderten über die schulische Bildung hierzulande negativ auf den Bildungserfolg ihrer Kinder aus. Um dieser Abhängigkeit von familiärem Hintergrund und Herkunft sowie dem geringen Wissensstand über das Schulsystem entgegenwirken zu können, sind insbesondere die Rahmenbedingungen und Maßnahmen vor Ort entscheidend.

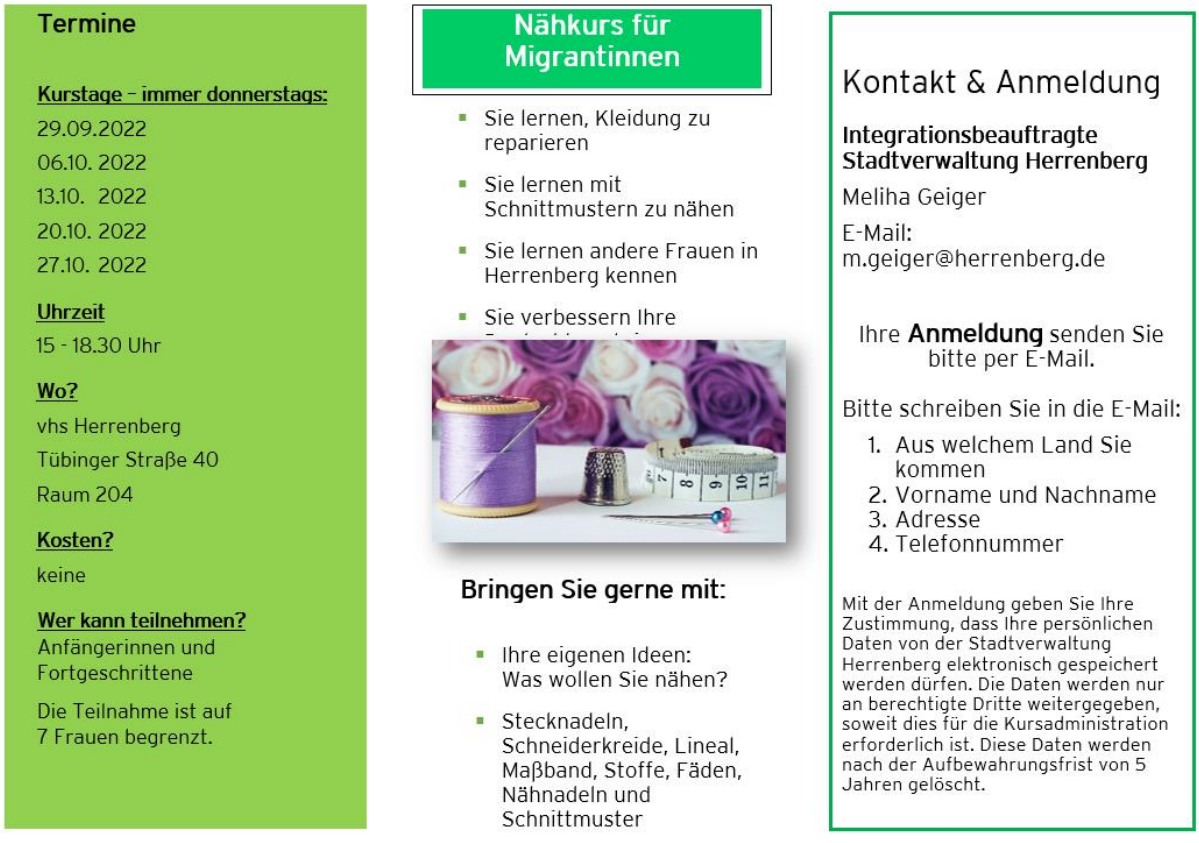
Ziele:

1. Gute Kenntnis über die Bildungs- und Förderangebote bei allen am Bildungsprozess Beteiligten
2. Elternarbeit: Einbeziehung von Eltern mit Migrationshintergrund als Mitgestalter des Bildungswegs ihrer Kinder und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz
3. Ausbau und Verstetigung bereits bestehender, erfolgreicher Projekte
4. Schaffung niederschwelliger Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene, die an ihre bisherigen Bildungserfahrungen anknüpfen

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Da sich das Bildungssystem in Baden-Württemberg von anderen Ländern und sogar von deutschen Bundesländern unterscheidet, wurde ein mehrsprachiger Wegweiser über Schulbildung erstellt. Der Wegweiser beinhaltet Informationen über unterschiedliche Bildungsabschlüsse und Schularten und weist auf die Schwerpunkte der Herrenberger weiterführenden Schulen hin. Um Eltern mit Einwanderungsgeschichte eine leichtere Orientierung im Schulsystem zu ermöglichen, ist die Schulbroschüre in sieben weiteren Sprachen verfügbar. Die Broschüre wurde einmal aktualisiert und erweitert.
2. Darüber hinaus erleichtert die Stadtverwaltung mit mehrsprachigem Informationsmaterial den Zugang zu unterschiedlichen Sprach- und Bildungsangeboten wie z. B. kostenlosen Weiterbildungsberatungen.

3. Zum Thema Schulsystem wurde eine mehrteilige Fortbildungsreihe durchgeführt. Das Ziel war es, die zugewanderten Eltern über das deutsche Bildungssystem niederschwellig zu informieren, damit sie ihre Kinder besser unterstützen können. Hierbei wurde die Unterstützung des Dolmetscherpools in Anspruch genommen. Ergänzend wurde auf die Elternmentoren des Landkreises sowie auf die Angebote der Elternstiftung hingewiesen. Damit erhalten Eltern eine breite Palette an weiterführenden Informationen.
4. Der städtische ehrenamtliche Dolmetscherpool unterstützt regelmäßig bei der Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften. Um eine bessere Vermittlung bei Bildungsthemen zu ermöglichen, wurden die Kompetenzen der Dolmetscherinnen und Dolmetscher in einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Gesamtelternbeirat erweitert.
5. Das vom Bund geförderte Projekt „Brücken bauen", welches als Vorbereitung von Flüchtlingskindern auf die Regel-Kita diente, wurde mit verschiedenen Komponenten unterstützt: Organisation von Aktivitäten und Austauschmöglichkeiten für Flüchtlingseltern, Akquise der Ehrenamtlichen und Unterstützung bei Teilnahme an Veranstaltungen, wie zum Beispiel einer Malaktion am Weltflüchtlingstag.
6. Es wurden fünf Kurse zur Erweiterung der praktischen berufsnahen Kompetenzen wie z.B. Nähen und grundlegende EDV-Kenntnisse durchgeführt. Das Ziel dieser Maßnahme war die Schaffung niederschwelliger Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene, die an ihre bisherigen Bildungserfahrungen anknüpfen.
7. In der Vogt-Hess-Schule wird seit Oktober 2024 eine Lernwerkstatt für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung durchgeführt. Drei Ehrenamtliche wurden auf die Maßnahme vorbereitet, die sie wöchentlich für jeweils zwei Schulstunden bis Juli 2025 umsetzen werden. Daran nehmen 12 Kinder und Jugendliche mit besonderen schulischen Defiziten teil.



Einschätzung

Mit mehrsprachigen Materialien, niederschwelligen Informationsveranstaltungen und auf Kleingruppen zugeschnittenen Beratungsangeboten konnten die Herrenberger Migrantinnen und Migranten mehr Kenntnis über die vorhandenen Bildungs- und Förderangebote erlangen. Gleichzeitig wurden die beteiligten Bildungsakteure für die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppen sensibilisiert. Eltern wurden mithilfe des Dolmetscherpools stärker an der schulischen Bildung ihrer Kinder beteiligt. Hierbei hat sich gezeigt, dass die Vermittlung in der Muttersprache das Vertrauen in die schulischen Einrichtungen stärken kann. Darüber hinaus sind ergänzende praktische Bildungsangebote insbesondere bei Erwachsenen auf Interesse gestoßen und haben dabei den Austausch und die gegenseitige Hilfe ermöglicht. Dennoch bleibt der Bedarf an einer gut strukturierten und durchgängigen Unterstützung bei der Bewältigung der Bildungsanforderungen weiterhin sehr hoch.

Um den sozial bedingten Benachteiligungen im Bildungswesen, insbesondere bei Zugewanderten, entgegenzuwirken, bedarf es weiterführender Maßnahmen über längere Zeiträume hinweg. Im Fokus der Integrationsanstrengungen sollten vor allem Bildungsangebote für Schülerinnen und Schüler, die Einbindung von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte sowie interkulturelle Angebote für Akteure in Bildungseinrichtungen stehen.

Zusatzinformation:

Eine neue Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft zeigt, dass immer mehr Kinder in bildungsfernen Familien aufwachsen. Dabei seien besonders Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte betroffen. Folgende Risikofaktoren spielen eine Rolle: mangelnde Deutschkenntnisse der Eltern, deren fehlende Bildungsabschlüsse und Abhängigkeit von sozialen Leistungen. Für die Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen werden zwei Ursachen ausgemacht: jahrelanger Ausschluss der Eltern vom Deutscherwerb und eine halbtägige Grundschule, die kein generelles Üben und Erklären ermöglicht. Um diese Probleme in den Griff zu bekommen, sei gezielte Sprachförderung bereits vor der Einschulung erforderlich (Quelle: Südwestpresse, 01.02.2025).

4. Wirtschaft und Arbeit

Auf einen Blick:

Die Stadt Herrenberg hat verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Beschäftigungssituation von Zugewanderten zu verbessern: Eine aktuelle Sammlung von relevanten Kontaktdaten und die Einrichtung eines Praktikumsportals fördern die Vernetzung und erleichtern die Orientierung für Arbeitssuchende. Die öffentliche Darstellung von Lebens- und Integrationswegen städtischer Mitarbeiter mit Migrationsgeschichte soll dazu beitragen, Vielfalt anzuerkennen und wertzuschätzen. Dadurch sollen auch Arbeitgeber ermutigt werden, Zugewanderte einzustellen. Bewerbungstrainings, EDV-Kurse und eine Berufsinformationsreihe für Frauen verbessern ebenfalls die beruflichen Chancen von Zugewanderten. Der weitere Handlungsbedarf besteht insbesondere bei Maßnahmen für Jugendliche, wie Berufsberatung und Möglichkeiten einer Ausbildung.

Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit hat für alle Menschen eine bedeutende Rolle, ob einheimisch oder zugewandert. Für Migrantinnen und Migranten ist es häufig ein langer Weg bis zur ersten Arbeitsstelle. Gleichzeitig ist die Teilhabe am Arbeitsmarkt eine zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Wenn Menschen ein Einkommen haben, können sie sich auch eine bessere Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben leisten. Darüber hinaus ist Erwerbstätigkeit ein Grundstein für Sichtbarkeit und Anerkennung. In Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren auf dem Arbeitsmarkt, wie zum Beispiel den Jobcentern, verfolgt die Stadtverwaltung das Ziel, Ausbildungs- und Berufschancen von Migrantinnen und Migranten zu verbessern. Auch um die Sozialsysteme finanziell zu entlasten, sollen leichtere Arbeitsmarktzugänge ermöglicht und Kompetenzen von Zugewanderten erkannt und gefördert werden. Dabei werden zwei Sachlagen unterschieden: Zum einen sind viele Zugewanderte nicht ihren Kompetenzen entsprechend beschäftigt, zum anderen entsprechen die mitgebrachten Qualifikationen häufig nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes.

Ziele:

1. Gute Vernetzung zwischen Arbeitgebern, Agentur für Arbeit, der Kommune, Gewerkschaften, Kammern und Innungen
2. Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung der Diversität als einem wichtigen Wirtschaftsfaktor

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaftsförderung wurde die bestehende Liste „Wirtschaft und Arbeit" aktualisiert. Sie beinhaltet die Kontaktdaten der örtlichen Unternehmen, Kammern und Innungen sowie der Agentur für Arbeit und des Jobcenters. Mit dieser Liste haben die Akteure auf dem Arbeitsmarkt die Möglichkeit zur besseren Vernetzung und die Arbeitssuchenden können sich einfacher orientieren.
2. Um die Wertschätzung von Diversität als einen wichtigen Wirtschaftsfaktor zu fördern, wurde entsprechende Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Zum Beispiel wurden die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationsgeschichte (aus dem Amt für Technik, Umwelt und Grün sowie aus dem Erziehungsdienst) mit ihrer Lebens- und Integrationsgeschichte vorgestellt. Das Ziel dieser Maßnahme ist, potenzielle Arbeitgeber darauf aufmerksam zu machen, dass Migrantinnen und Migranten qualifizierte und zuverlässige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sein können. Ebenfalls soll dies, insbesondere in aktuellen Zeiten des Fachkräftemangels, eventuelle Hemmungen von Arbeitgebern abbauen, geflüchtete Menschen anzustellen. Die Informationsverbreitung von positiven Erfahrungen zur Beschäftigung von Zugewanderten soll dazu motivieren, diese einzustellen und ihnen damit die Arbeitsmarktintegration zu ermöglichen.

Ergänzende Maßnahmen

a) Ein Praktikum bietet häufig den ersten Einstieg ins Berufsleben, die Möglichkeit zum Netzwerken und erste Einblicke in die eigenen beruflichen Interessen. So wurde für Geflüchtete ein Praktikumsportal mit weiterführenden Links zu Stellenausschreibungen der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Arbeitsagentur und auch zu privaten Portalen mit Stellenausschreibungen und Praktikumsangeboten eingerichtet.

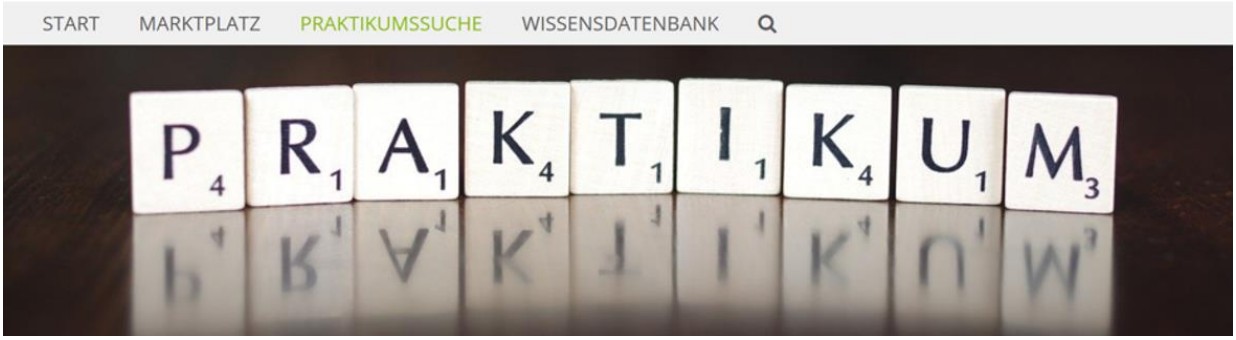
b) In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter wurde eine mehrteilige Informationsreihe für Frauen mit allen Themen rund um den Beruf organisiert. Das Ziel der Maßnahme ist es, den Frauen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Warum eine spezielle Förderung für Migrantinnen? Der bundesweite Anteil der Frauen, die einen Asylerstantrag stellen, steigt seit 2015 kontinuierlich an. 2019 haben Frauen ca. 43 % der Antragstellenden ausgemacht. Davon ist mehr als die Hälfte über 16 Jahre alt und steht damit dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung. Von den relevanten Akteuren auf dem Arbeitsmarkt werden geflüchtete Frauen dennoch kaum als Zielgruppe erkannt. Im Vergleich zu männlichen Geflüchteten machten 2019 geflüchtete Frauen nur einen sehr geringen Anteil von knapp 13 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus.

c) Deutsche Bewerbungsformalitäten unterscheiden sich von denen anderer Länder. Die Aneignung hiesiger Bewerbungsmethoden ist entscheidend für einen erfolgreichen Bewerbungsprozess und die darauffolgende Integration in den Arbeitsmarkt. Die mangelnde Kenntnis der deutschen beruflichen Gepflogenheiten wird auch von hiesigen Arbeitgebern häufig als Hindernis gesehen. Deshalb wurden vier zweitägige Bewerbungstrainings für Zugewanderte mit unterschiedlichen Sprachniveaus durchgeführt.

d) Um auch die Geflüchteten mit Deutschniveau A2 bei der Arbeitssuche für verschiedene Hilfstätigkeiten zu unterstützen, wurde ein Bewerbungstraining mithilfe eines Arabisch-Dolmetschers organisiert.

e) Im Rahmen der allgemeinen Digitalisierung der Arbeitsprozesse und zur Verbesserung der beruflichen Chancen von Migrantinnen und Migranten wurden zwei EDV-Kurse durchgeführt: für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kursinhalte umfassen u. a. EDV-Grundbegriffe, die Grundlagen der Gestaltung von Texten, Sicherheit im Internet u. a.

f) Es wurde eine vereinfachte Stellenausschreibung für Beschäftigte in niedrigeren Entgeltgruppen bei der Stadtverwaltung eingeführt und deren Verteilung an die Zugewanderten in die Wege geleitet.



Einschätzung

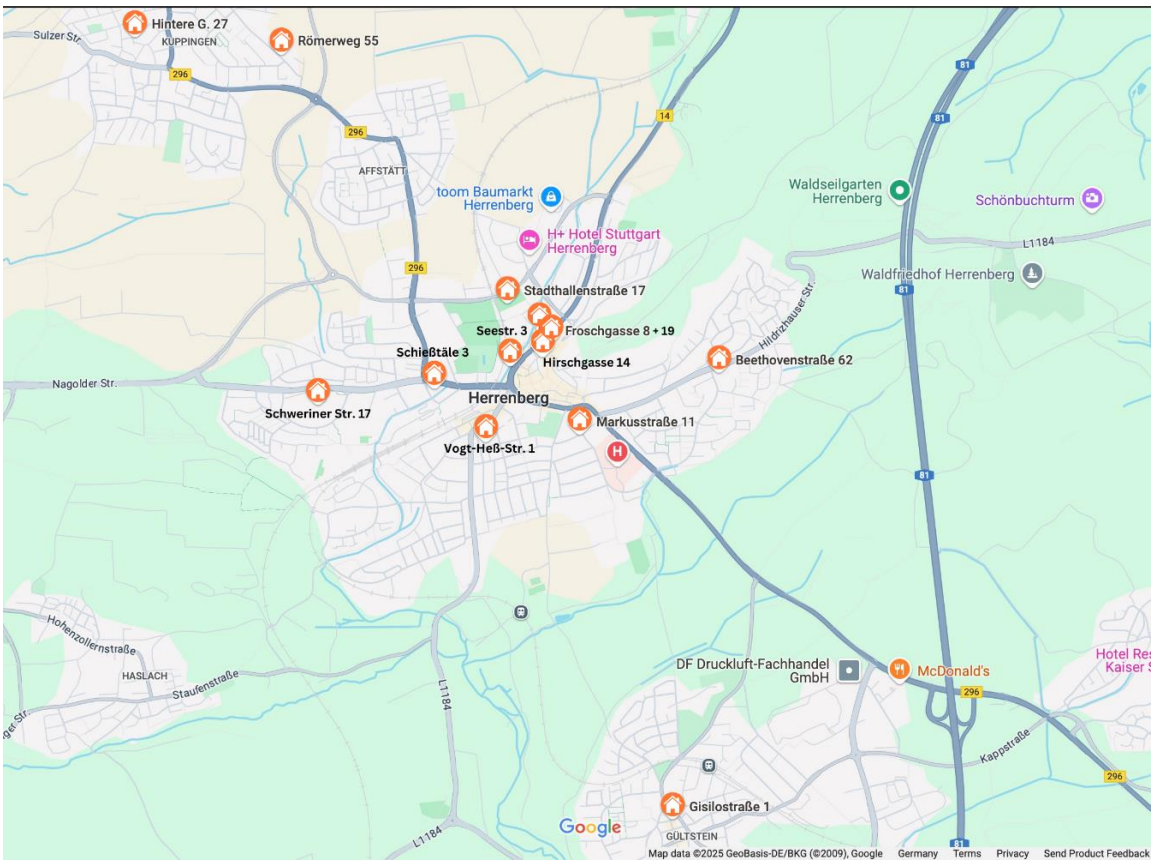
Die aufgeführten Maßnahmen stellen die ersten strukturierten Schritte zur Verbesserung der Arbeitssituation für Zugewanderte dar. Dabei lag der Fokus sowohl auf Geflüchteten als auch auf Migrantinnen und Migranten, die bereits länger in der Stadt leben und sich dennoch mit dem Zugang zum Arbeitsmarkt schwertun. Die Zusammenfassung der relevanten Kontaktdaten soll die Vernetzung und den Austausch vereinfachen, wovon auch Gebrauch gemacht wird. Erschwerend zeigt sich hierbei jedoch der Umstand, dass in betreffenden Organisationen häufig mehr den langsamen Abstimmungsprozessen und etablierten organisationalen Gepflogenheiten gefolgt wird, als dass pragmatischere Lösungen angestrebt werden. So wurden im Rahmen des städtischen Integrationshandelns ergänzende Maßnahmen durchgeführt, um Zugewanderte beim Bewerbungsprozess zu unterstützen, sie auf die entsprechenden Anlaufstellen vor Ort hinzuweisen oder ihre digitalen Kompetenzen zu fördern. Insbesondere die Informationsveranstaltungen mithilfe des Dolmetscherpools fanden Anklang bei der Zielgruppe. Zur verbesserten Arbeitsmarktintegration sowie zur Fachkräftesicherung sollte deshalb auf die bisherige Entwicklung aufgebaut werden. In diesem Zusammenhang sollten vor allem Maßnahmen für Jugendliche im Hinblick auf deren Ausbildung vorangetrieben werden.

5. Wohnen und Stadtentwicklung

Auf einen Blick:

Nach Angaben des Hauptverbandes der deutschen Bauindustrie befindet sich der Wohnungsbau in einer massiven Krise. Diese wirkt sich auch auf eine integrationsförderliche Stadtentwicklung negativ aus. Die Maßnahme zur verstärkten Zusammenarbeit mit Genossenschaften und sozialen Bauträgern konnte aber auch deshalb nicht umgesetzt werden, da diese in den letzten fünf Jahren am Wohnungsbau in Herrenberg nicht aktiv waren. Gleichwohl konnten für Geflüchtete, wie geplant, einige dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden. Aber die hohe Anzahl an Unterzubringenden führte zwangsweise zur Einrichtung einer zentralen Containeranlage. Um den Zugewanderten zumindest durch die Vermittlung entsprechender Kenntnisse die Wohnungssuche zu erleichtern, wurden hierzu Schulungen angeboten, s. „Mieterführerschein". Außerdem wurde der Ausbau digitaler Fahrpläne und Fahrradwege vorangetrieben, um die Mobilität zu verbessern.

Bezahlbarer Wohnraum ist nicht alleiniges Integrationsthema, sondern ein zentrales menschliches Bedürfnis, das die ganze Gesellschaft betrifft. So beeinflusst die Wohnsituation die eigene Lebensqualität, soziale Teilhabe, Bildungschancen oder Gesundheitsversorgung. Auch für die Integration von Zugewanderten spielt das Wohnen eine wichtige Rolle. Es macht nämlich einen Unterschied, ob sie mitten drin in den Wohnquartieren mit deutschen Nachbarn ihren Alltag gestalten oder sich in ethnisch homogenen Gruppen absondern. Erst in der Begegnung mit der deutschen Bevölkerung lernen Zugewanderte mehr über ihre neue Umgebung und deren Besonderheiten. Allerdings ist es für Menschen mit Migrationsgeschichte nicht nur wegen eines mangelnden Angebots an bezahlbaren Wohnraum und geringerem Einkommen schwer, eine Wohnung zu finden. Zum einen verfügen sie nicht über unterstützende informelle Netzwerke, zum anderen sind sie rassistischen Diskriminierungen auf dem Wohnungsmarkt ausgesetzt. Somit erweist sich ihre Wohnungssituation noch komplexer als die der Mehrheitsbevölkerung.



Ziele:

1. Sicherung der sozialen und ethnischen Mischung bei der Stadtplanung
2. Dezentrale Anschlussunterbringung von Geflüchteten
3. Erleichterung der Wohnungssuche durch mehr Informationen zum Mietverhältnis
4. Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Fahrradwegnetzes als Qualitätsmerkmal des Wohnortes

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. NICHT UMGESETZT: Eine vielfältige soziale und ethnische Zusammensetzung des Wohnumfeldes begünstigt die Integration in die Gesellschaft. Um diese Vielfalt bei der Stadtplanung zu gewährleisten, sollte die Zusammenarbeit mit Genossenschaften und sozialen Bauträgern in Bezug auf Vergabekriterien verstärkt werden. Diese Maßnahme konnte nicht entsprechend umgesetzt werden. Bei der Stadtentwicklung wird jedoch die im Jahr 2022 aktualisierte Grundstücks- und wohnungsbaupolitische Strategie verfolgt, bei der auch spezifische Zielgruppen und Bedürfnisse berücksichtigt werden, u. a. kleinere Haushalte mit 1 und 2 Personen, sozial geförderter Wohnraum, bezahlbarer Wohnraum, sowie barrierefreier und generationsübergreifender Wohnraum. Gerade bei der Entwicklung von neuen Gebieten wird ein großer Wert auf die Vielfältigkeit innerhalb der Quartiere gelegt. Eine Unterscheidung nach Herkunft gibt es dabei nicht. Da jedoch Zugewanderte generell zur Gruppe mit höheren Förderbedarfen gehören und sozial geförderter Wohnraum diese überproportional miteinschließt, kann die ethnische Vielfalt in Wohnquartieren auch ohne explizite Durchmischung als gegeben gesehen werden.
2. Dezentrale Unterbringung von Geflüchteten ist förderlich für deren Integration. Auch wenn ein Mangel an Unterbringungskapazitäten herrscht, wird die Unterbringung zu großen Teilen dezentral geleistet – in 11 stadteigenen sowie in einer gemieteten Unterkunft. Die Nachteile, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, eine größere Anzahl der Geflüchteten auch zentral in einer Container-Anlage unterzubringen, werden zum Teil durch die stadtnahe Lage entschädigt. Neben der guten Infrastruktur ist ein weiterer Vorteil direkte Betreuung durch die Flüchtlingssozialarbeiterinnen. Außerdem können die notwendigen Informationen schneller an die Zielgruppe herangetragen werden und die Unterstützung durch Ehrenamtliche ist einfacher zu koordinieren. Wenn somit auch das Beste aus einer Mangelsituation herausgeholt wurde, ist es aus der Integrationsperspektive wichtig, dass mittelfristig solche Wohnformen ermöglicht werden, die das Erlernen eines selbstbestimmten Lebens stärker unterstützen.
3. Auf dem knappen Wohnungsmarkt tun sich Zugewanderte besonders schwer. Nicht nur Schwierigkeiten mit Verständigung spielen dabei eine Rolle, häufig ist die Ablehnung auch mit Ressentiments gegen Fremde verbunden. Um die Wohnungssuche und das Zurechtkommen im neuen Wohnumfeld für Migrantinnen und Migranten zu erleichtern, wurde eine fünfteilige Schulungsreihe durchgeführt. Dabei wurden Kenntnisse über hiesige Gepflogenheiten vermittelt und wohnungsspezifisches Vokabular geübt. Die Teilnehmenden erhielten eine entsprechende Bestätigung, die Wohnungseigentümern vorgelegt werden kann.

4. Häufig sind Geflüchtete unwillig, die städtischen Notunterkünfte zu verlassen, wenn sie dabei in die ländlichen Stadtteile umziehen sollen. Der Hauptgrund ist die räumliche Entfernung von der gewohnten guten Infrastruktur. So hat das Tiefbauamt auch im Hinblick auf Geflüchtete, die Aufstellung der digitalen Fahrplanauskünfte mit Echtzeitanzeige verstärkt vorangetrieben. Das Ziel, die Mobilität von Zugewanderten zu verbessern, um den Weg zu Arbeits- und Ausbildungsstätten sowie Beratungs- und Hilfsangeboten zu erleichtern, stimmte auch mit der Notwendigkeit überein, die Fluktuation in knappen städtischen Notunterkünften zu beschleunigen.
5. Eine bessere Mobilität wurde auch mit dem verstärkten Ausbau der Fahrradwege erreicht. Dies führte gleichzeitig zu positiven Nebeneffekten: In koordinierten Fahrradfahrten mit Ehrenamtlichen wurde der Austausch und das Kennenlernen der Umgebung gefördert.

Einschätzung

Das kontinuierliche Wachstum der Stadtbevölkerung trifft auf ungünstige Rahmenbedingungen im Wohnungsbau sowie auf Herausforderungen des kommunalen Haushalts. Dies alles sind negative Umstände, die eine integrationsförderliche Stadtentwicklung massiv erschweren. Die Erwartung, hierbei nennenswerte Veränderungen herbeiführen zu können, scheint unrealistisch zu sein. Deshalb werden andere Anstrengungen für die Einbindung in das Wohnumfeld unternommen. Es werden insbesondere solche Maßnahmen in die Wege geleitet, mit denen der soziale Zusammenhalt im gegebenen Wohnumfeld gefördert werden kann. Um das friedliche Zusammenleben in einer vielfältigen Stadt zu unterstützen, sollen vor allem die Möglichkeiten der Begegnung ausgebaut werden. Hierbei sind viele Akteure der Stadtgesellschaft aktiv.

6. Soziales, Gesundheit und Sport

6.1. Gesundheit

Auf einen Blick:

Ein Schwerpunkt des Handlungsfeldes Gesundheit liegt auf der Überwindung von Sprachbarrieren im medizinischen Bereich. Hausarztpraxen und das Krankenhaus bekamen einen mehrsprachigen medizinischen Leitfaden, außerdem wurde an Zugewanderte Informationsmaterial über medizinische Hilfsdienste und Verhalten bei Notfällen verteilt. Zu den Themen Geburt und Frauengesundheit sowie Erziehung wurden mehrteilige Informationsveranstaltungen in Muttersprache durchgeführt. Hierbei besteht weiterer Bedarf, insbesondere bei der unterstützenden Begleitung bei den Themen Vorsorge und Pflege. Außerdem wird der Einsatz der geschulten Dolmetscherinnen und Dolmetscher als sinnvoll erachtet. Allerdings erweist sich die unzureichende Finanzierung des Angebots als Hindernis für die Zielgruppe.

Eine gute Gesundheit ist wichtig für Integration in allen Lebensbereichen, insbesondere für die Teilhabe an Bildung und Arbeitsmarkt. Die Gesundheit von Zugewanderten wird von vielen Faktoren beeinflusst, die sich vor, während und nach der Migration ergeben. Dabei erweisen sich sprachliche Barrieren als ein großes Hindernis für Diagnose und Behandlung oder Nutzung von Präventionsangeboten im Ankunftsland. Darüber hinaus sind verschiedene Beratungsstellen wie zum Beispiel Schwangeren- oder Pflegeberatung auch auf ein differenziertes Sprachverständnis angewiesen. Um die gesundheitliche Versorgung von Zugewanderten zu verbessern, bedarf es vielfältiger Erleichterungen bei der Kommunikation im medizinischen Kontext. Erste Hilfe bieten dabei Informationsmaterialien und Bildungsveranstaltungen in der Muttersprache.

Ziele:

1. Berücksichtigung besonderer Erfordernisse von Migrant/innen durch bedarfsgerechte Anpassung der Angebote
2. Einsatz von Menschen mit Migrationshintergrund als geschulte Kulturmittler/innen
3. Zielgruppen- und themenspezifische Veranstaltungen über gesundes Leben: Ernährung, Bewegung, spezielle Krankheiten, Vorsorge und Früherkennung
4. Ausbau der Nachbarschaftshilfe und Einrichtung institutionalisierter Besuchsdienste

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Der Dolmetscherpool ist im Gesundheitsbereich von großer Relevanz, da sprachliche Barrieren bei Arzt- oder Krankenhausbesuchen zu einer mangelhaften medizinischen Versorgung führen können. Gleichzeitig ist es wichtig, die Zugewanderten auf die Möglichkeiten des Dolmetscherpools hinzuweisen, damit sie dessen Angebote in Anspruch nehmen können. Häufig werden nämlich eigene Kinder zum Dolmetschen eingesetzt, was bei ihnen Ängste und Belastungen hervorrufen kann. Deshalb wurde ein mehrsprachiger Flyer erstellt und an die Zielgruppen verteilt. Als Schwierigkeit erweist sich jedoch immer wieder, dass finanzielle Mittel für entsprechende Aufwandsentschädigungen der Dolmetschenden fehlen.
2. Die vollständige Anamnese ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für adäquate medizinische Versorgung. Wenn bereits am Anfang der Behandlung Missverständnisse durch Sprachbarrieren entstehen, ist die weitere Versorgung gefährdet. Daher muss gewährleistet sein, dass sprachliche sowie kulturelle Barrieren die medizinische Versorgung nicht beeinträchtigen. Um dies zu unterstützen, wurden Herrenberger Hausarztpraxen sowie dem Krankenhaus mehrsprachige medizinische Führer zur Verfügung gestellt.
3. Damit Ratsuchende einen Überblick über viele Hilfsangebote in der Stadt erhalten, wurde zwei Mal die Broschüre „Zu Hause in Herrenberg – Wer hilft weiter?“ erstellt. Die Themenvielfalt reicht von Alter, Arbeit und Armut bis zu Selbsthilfegruppen. Das Inhaltsverzeichnis ist in acht Sprachen übersetzt worden. Die Broschüre wurde an allen bekannten öffentlichen Orten ausgelegt: im Rathaus, Bürgeramt, Klosterhof, in der VHS, Stadtbibliothek und Musikschule, in den Kindertageseinrichtungen, Schulen sowie Kirchen- und Moscheegemeinden.
4. Ergänzend zu Hilfsangeboten wurde eine Gesundheitsbroschüre erstellt. Verschiedene Träger bieten bereits eine große Anzahl an medizinischen Hilfsangeboten an. Diese wurden in einer strukturierten, mehrsprachigen Übersicht den Migrantinnen und Migranten zur Verfügung gestellt. Insbesondere handelt es sich dabei um die Informationen zur Vorgehensweise in Notfällen, da sich diese von den in den Herkunftsländern gewohnten Verhaltensweisen unterscheidet.
5. Die Mitglieder des Dolmetscherpools wurden zum Thema Gesundheit geschult, um als geschulte Mittlerinnen und Mittler bei spezifischen Fragen besser eingesetzt werden zu können. Die Schulung beinhaltete im ersten Teil die Vorstellung der medizinischen Angebote und deren Besonderheiten, um alle Dolmetscherinnen und Dolmetscher auf den gleichen Wissensstand zu bringen. Im zweiten Teil wurde auf die interkulturellen Besonderheiten eingegangen, die zu Missverständnissen bei ärztlicher Behandlung führen können.

6. Migrantinnen kommen häufig aus den Kulturen, in denen Säuglingspflege und –ernährung, Geburtsvorbereitung und Rückbildung im großfamiliären Kontext abgehandelt werden, abseits der Strukturen des staatlichen Gesundheitssektors. Getrennt von der Kinderfürsorge durch die Großfamilie, mangels Unkenntnis der hiesigen Angebote und aufgrund von sprachlichen Barrieren besteht möglicherweise eine unzureichende Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern sowie eine mangelnde Inanspruchnahme der Angebote zur Gesundheit von Frauen. Durch gruppenspezifische Angebote, wie die durchgeführte 10-teilige Informationsreihe für türkische Frauen, soll hierbei Abhilfe geschaffen werden. Gleichzeitig wird auf die regulären Schwangerschafts- und Säuglingspflegekurse hingewiesen, die zum Beispiel bei der Familienbildungsstätte oder der Volkshochschule stattfinden.
7. Für Seniorinnen und Senioren mit Migrationsgeschichte stellen Sprachbarrieren nach wie vor besondere Schwierigkeiten für die Alltagsbewältigung dar, insbesondere wenn diese mit körperlichen Beeinträchtigungen verbunden sind. Bei der Stadtverwaltung kann keine Alltagsbegleitung geleistet werden, dafür wird diese Zielgruppe im Rahmen der Regelaufgaben der Abteilung für Jugend und Soziales unterstützt: durch konkrete Hinweise auf vorhandene spezifische Angebote, das Anbieten der Dolmetscherleistung und Sensibilisierung bei ehrenamtlichen „Kümmer- und Helfen"-Angebote.

Ergänzende Maßnahmen

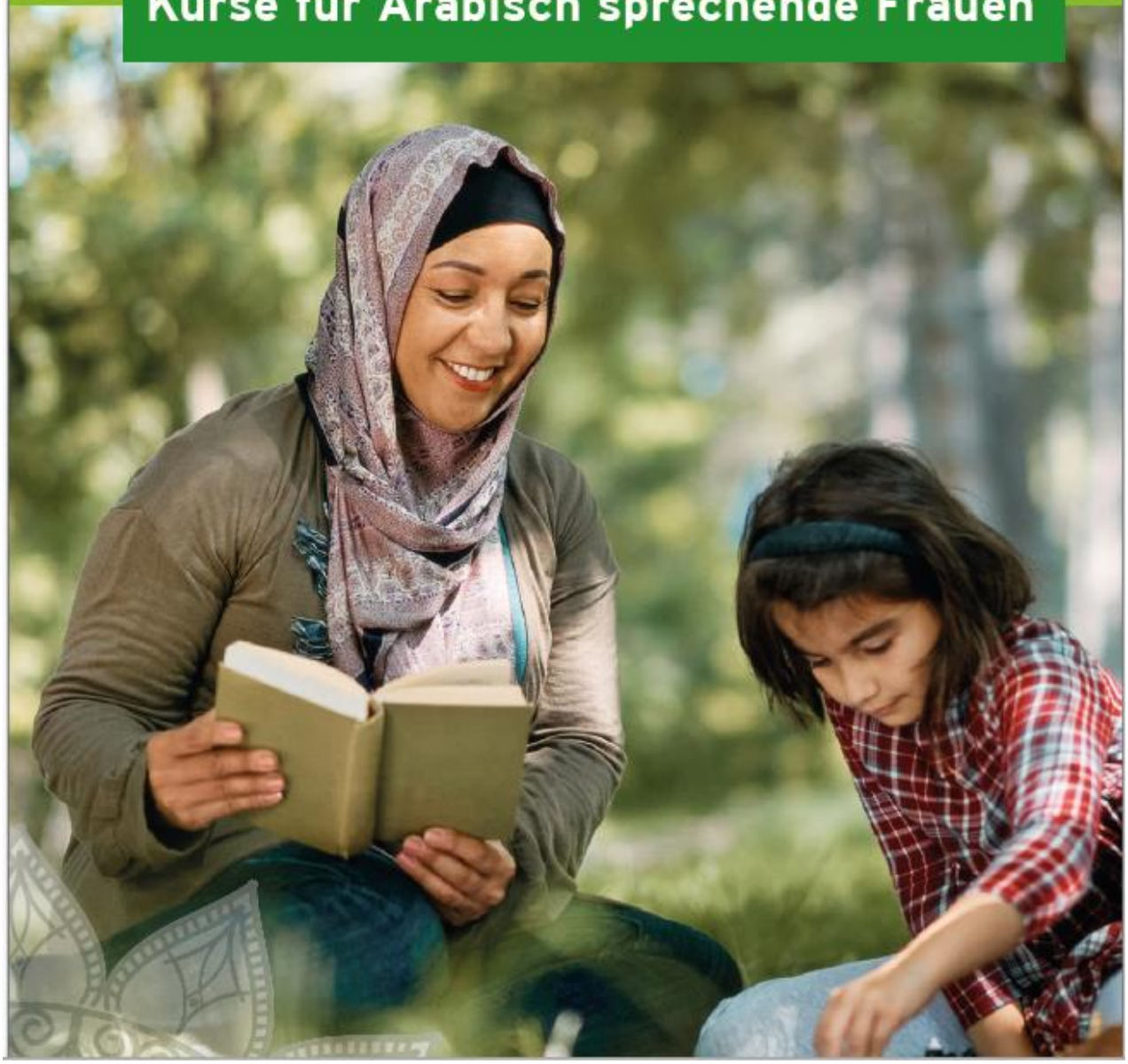
a) Da Menschen mit Migrationshintergrund generell über geringere finanzielle Möglichkeiten verfügen, sind sie häufig auf unterstützende Angebote angewiesen. Mit der Übersetzung der Family-Card auf 15 Sprachen wurde ihnen ein leichterer Zugang zu kulturellen, sportlichen und Freizeitangeboten ermöglicht.

b) Um Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe bei ihrem Engagement zu unterstützen, ist eine regelmäßige Supervision bzw. Stärkung notwendig. Bei Supervisionsterminen wurden in einem vertraulichen Rahmen verschiedene Konflikt- und Problemfragen besprochen und deren Lösung in die Wege geleitet. Stärkungsangebote beinhalteten zahlreiche Informationsveranstaltungen mit kulturspezifischen Inhalten und die Vermittlung diverser informativer Aspekte der Flüchtlingshilfe. Des Weiteren fanden mehrere psychologische Schulungen über den Umgang mit eigenen Kapazitäten in einer häufig kräftezehrenden Flüchtlingshilfe statt.

c) In Familien mit Fluchthintergrund herrscht große Unkenntnis über die hiesigen Erziehungsgepflogenheiten. Mit der Vermittlung solcher Kenntnisse kann jedoch nicht gewartet werden, bis Mütter Deutsch gelernt haben. Deshalb wurde eine 8-teilige Erziehungsreihe auf Arabisch durchgeführt. Begleitend lernten Teilnehmerinnen die wesentlichen Erziehungsbegriffe sowie gängiges Vokabular für die Kommunikation mit dem pädagogischen Personal. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Funktionsweise von Kindergarten und Grundschule, die Rolle der Eltern im Erziehungs- und Bildungssystem und deren Einfluss auf die frühkindliche Entwicklung. Die Schulungsreihe ermöglichte neue Perspektiven auf Erziehung und bot Raum für vertrauensvolle Abklärung verschiedener Erziehungsfragen.

Erziehungsreihe
für Flüchtlingsfrauen

Kurse für Arabisch sprechende Frauen



Einschätzung

Auch wenn im sozialen Bereich zahlreiche neue Angebote geschaffen wurden, ist es zwingend notwendig, eine gleichberechtigte Teilhabe von Zugewanderten mit weiterführenden Maßnahmen zu unterstützen. Der lange aufgestaute Bedarf wird durch weitere gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen verschärft. Der Mangel an medizinischem und Erziehungspersonal, Veränderungen in der gesundheitlichen Versorgungsstruktur, postepidemische Auswirkungen auf die allgemeine sowie schulische Sozialarbeit und einige andere Faktoren erzeugen weitere Handlungsnotwendigkeiten in der zielgruppenspezifischen Arbeit. So werden in allen Altersgruppen Bedarfe ausgemacht: weitere Erziehungsangebote, kulturelle Sensibilisierung in Beratungsstellen sowie Pflegeeinrichtungen, Ausweitung von niederschwelligen Veranstaltungen zu Gesundheitsthemen und Fragen der Vorsorge, Flankierung der psychosozialen Unterstützung mit begleitenden Angeboten sowie Aktualisierung der bereits erhobenen Daten. Bei allem spielt der Dolmetscherpool eine wichtige Rolle. Um dessen Leistungen der Zielgruppe im notwendigen Umfang zur Verfügung stellen zu können, bedarf es einer gesicherten Finanzierung. Nach wie vor werden Aufwandsentschädigungen weder von Krankenkassen noch von anderen Kostenträgern übernommen. Gleichzeitig ist es weder Zugewanderten noch der Verwaltung möglich, diese Kosten in vollem Umfang zu übernehmen. Außerdem fehlen jegliche standardisierten Vorgaben bei der Sprachmittlung im sozialen Bereich. Dies alles führt dazu, dass sich mangelhafte Unterstützung im sozialen Bereich negativ auf andere Bereiche der Integration auswirkt. Deshalb sollen entsprechende Maßnahmen im Gesamtkontext betrachtet werden.

6.2. Sport

Auf einen Blick:

Um Sportvereine stärker als integrative Kraft zu nutzen, wurden verschiedene Maßnahmen in die Wege geleitet. Zunächst ging es darum, Zugewanderten einen Überblick über das lokale Vereinsangebot zu geben. Des Weiteren wurden mit dem Sportentwicklungsplan Rahmenbedingungen für sportliche Aktivitäten verbessert, die eine Erweiterung der Vereinsangebote ermöglichen. Darüber hinaus wurden Vereinsförderrichtlinien so angepasst, dass Vereine für die Schaffung integrationsfreundlicher Angebote eine ergänzende finanzielle Unterstützung erhalten. Um den Zugang für Migrantinnen und Migranten zu erleichtern, werden vor allem Schritte zur interkulturellen Öffnung der Vereine als notwendig erachtet.

Sport hat ein großes Potenzial für die Förderung der sozialen Integration. Er hat verbindende Kraft und kann helfen, Vorurteile abzubauen und Gemeinschaftsgefühle bei Menschen unterschiedlicher Herkunft zu stärken. Wenn gemeinsam Sport ausgeübt wird, stehen die sportlichen Fähigkeiten sowie entsprechende Einsatzbereitschaft im Vordergrund, weniger die Deutschkenntnisse. So bekommen Zugewanderte die Möglichkeit zur Sichtbarkeit und Anerkennung und für die Dauer des Spiels treten sie aus ihrer asymmetrischen Rollenverteilung heraus.

Sport ist jedoch nicht automatisch integrierend. Häufig existieren Unsicherheiten aufgrund von kulturellen Unterschieden oder mangelnder Kenntnis über das gegenseitige Verständnis der Vereinsaktivitäten. So hängt es vor allem von Haltungen der Handelnden und deren Aktivitäten ab, wie Integration durch Sport gelingen kann. Damit Vielfalt in Vereinen widergespiegelt wird, sollen sich unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse auch in Angebots- und Ablaufstrukturen der Vereine finden. Dies ist jedoch schwierig mit den beschränkten Ressourcen der Vereine zu vereinbaren und bedarf niederschwelliger ergänzender Förderungen.

Sporttag des Türkischen Arbeitnehmervereins

Ziele:

1. Gezielte Integration von Migrant/innen in die örtlichen Sportvereine
2. Unterstützung der Sportvereine bei der Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Besonderheiten verschiedener Gruppen

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Beim im Klosterhof stattgefundenen „Tag der Vereine“ haben die teilnehmenden Vereine die Möglichkeit bekommen, sich und ihre Angebote den Migrantinnen und Migranten vorzustellen. Die Interessierten konnten dabei Fragen stellen. Die Mitglieder des Dolmetscherpools haben als kulturelle Mittlerinnen und Mittler unterstützt.
2. Insbesondere in Sportvereinen erfahren Menschen Anerkennung und Zusammenhalt, auch wenn sie die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschen. Mit dieser Maßnahme wurde die Kooperation zwischen örtlichen Sportvereinen und dem Türkischen Arbeitnehmerverein (TAV) unterstützt. Es ging darum, neue Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, sich gegenseitig kennenzulernen und in Belangen der Vereine auszutauschen.
3. Mit dem neuen Sportentwicklungsplan wurden die Leitlinien zur Vereinsförderung definiert. Hierbei geht es in erster Linie um die Schaffung fehlender Kapazitäten. Dies ist eine Maßnahme, von der auch Zugewanderte indirekt profitieren. Indem mehr Möglichkeiten zur Ausübung des Vereinssports geschaffen werden, werden Vereine in die Lage versetzt, integrationsförderliche Angebote einzuführen.
4. TEILS UMGESETZT: Die Förderrichtlinie für Sport- und soziale Vereine wurde im Sinne der interkulturellen Öffnung von Vereinen angepasst. Das Ziel ist es, Vereine dabei zu unterstützen, integrationsförderliche Angebote umzusetzen und den Zugang für Zugewanderte zu erleichtern. Hierfür wird ein Zuschuss gewährt und eine entsprechende Beratung durch die Integrationsbeauftragte geleistet. Für Kulturvereine steht diese Anpassung noch aus.
5. In einer Schulung wurden die Kompetenzen des Dolmetscherpools um Sportthemen erweitert. Dabei wurden diese für die Bedeutung von Sport als Integrationskraft sensibilisiert und dazu befähigt, bei kulturellen Besonderheiten in der Sportausübung zu vermitteln.

Einschätzung

Aufgrund fehlender Erhebungen können keine verlässlichen Aussagen über die Anzahl der Vereinsmitglieder mit Migrationsgeschichte in Herrenberger Sportvereinen gemacht werden. In Fußballvereinen herrscht häufig hohe Vielfalt in der Zusammensetzung der Mitglieder, in anderen gibt es nur wenige Zugewanderte. Mit unterschiedlichen Maßnahmen kann hierbei gezielt die interkulturelle Öffnung unterstützt werden: Interkulturelle Schulungen für Leitende der Trainingseinheiten, Informationsveranstaltungen über die Funktionsweise der Vereine, Einladungen zu Sportfesten sowie Schnuppermitgliedschaften. Genauso können Wettbewerbe, wie auch kleine gemeinsame Aktionen in anderen Kontexten, Anstoß zu einem ersten Kennenlernen und persönlichen Gesprächen geben. Daraus können sich Kooperationsmöglichkeiten ergeben und gemeinsame Ideen zur Gestaltung eines interkulturellen Vereinslebens entstehen.

7. Aktives Zusammenleben

7.1. Zivilgesellschaftliches Engagement

Auf einen Blick:

Das zivilgesellschaftliche Engagement von Zugewanderten wird mit zahlreichen Maßnahmen gefördert und erleichtert. Dazu zählen die gezielte Verbreitung von Informationen über Mitmachangebote und Fördermöglichkeiten sowie Vernetzungs- und Austauschformate, wie zum Beispiel Einladungen örtlicher Vereine in die Migranten-Communities oder ein Dialog der Migrantenorganisationen mit dem Oberbürgermeister. Dabei hat sich häufig herausgestellt, dass es noch mehr mehrsprachige und leicht verständliche Informationen braucht – über den Sinn und die Hintergründe des zivilgesellschaftlichen Engagements sowie über dessen Abläufe. Außerdem bedarf es, über allgemeine interkulturelle Schulungen hinaus, Wissensvermittlung zu einzelnen Kulturen.

Zivilgesellschaftliches Engagement ist ein wichtiger Teilbereich der sozialen und politischen Partizipation. Die Einbindung in soziale Netzwerke und die Beteiligung in örtlichen Vereinen tragen wesentlich dazu bei, dass sich Zugewanderte in ihrem Lebensumfeld wohlfühlen. Dies wiederum stärkt das Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit Deutschland. Gleichzeitig findet auch in Migrantenorganisationen ein vielfältiges Engagement statt. Zugewanderte engagieren sich in der Flüchtlingshilfe, organisieren thematische Austauschformate mit der Mehrheitsbevölkerung, bringen sich bei städtischen Aktivitäten ein und dienen als Multiplikatoren in ihren Communities. Migrantinnen und Migranten, die die vorhandenen Teilhabemöglichkeiten verwirklichen, tragen somit zum sozialen Zusammenhalt und friedlichen Miteinander bei. Die damit einhergehende Vernetzung ermöglicht die Entwicklung und Umsetzung weiterer gemeinschaftlicher Vorhaben. So entstehen in Kooperationen mit verschiedenen Organisationen Synergieeffekte, die den Geist des zivilgesellschaftlichen Engagements maßgeblich unterstützen.

Ziele:

1. Anerkennung der Migrantenselbstorganisationen als gleichberechtigte Partner im zivilgesellschaftlichen Engagement und Stärkung des Dialogs mit der Kommune
2. Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen bei Nutzung der Förderangebote, Kennenlernen von Mitwirkungsmöglichkeiten sowie bei Öffentlichkeitsarbeit
3. Unterstützung der Vereine bei interkultureller Elternarbeit
4. Öffentlichkeitsarbeit zu zivilgesellschaftlichen Beiträgen der Migrant/innen sowie über gute Integrationsbeispiele
5. Förderung der Teilhabe von Mädchen und Frauen im zivilgesellschaftlichen Engagement

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Neue Bürgerinnen und Bürger (mit und ohne Migrationsgeschichte) werden mit einer neu erstellten Infomappe begrüßt, in der städtische Mitmachangebote vorgestellt werden. So sollen die Neuangekommenen von Anfang an zum Mitmachen und Engagement motiviert und in ihrer Identifikation mit der Stadt gestärkt werden.
2. Der Klosterhof als Treffpunkt verschiedener Gruppen wird zunehmend als der Ort wahrgenommen, an dem alle Kulturen und Religionen ihren Platz haben. Mit gezielten Einladungen gelingt es, die Kooperation zwischen den verschiedenen Organisationen zu fördern und somit zu deren interkultureller und interreligiöser Vernetzung beizutragen. Außerdem werden die Gruppen und Initiativen dazu angeregt, bedarfsgerechte Projekte selbstständig zu verwirklichen.
3. Migrantenorganisationen sollen als gleichberechtigte Partner in der Stadtgesellschaft anerkannt und ihr Dialog mit der Kommune gestärkt werden. Deshalb werden Treffen mit dem Oberbürgermeister organisiert. Dieser Austausch umfasst die Fragen zu gemeinsamen Projekten, zu besonderen Herausforderungen für Zugewanderte sowie zu den Möglichkeiten, diese angemessen und kooperativ zu lösen. Migrantenorganisationen ergänzen das kommunale Angebot der Integrationsförderung und sind daher wichtige Partner der städtischen Integrationsarbeit.
4. Regelmäßig findet die Verbreitung von Informationen über Förder- und Mitwirkungsmöglichkeiten statt, um alle Bürgerinnen und Bürger auf das soziale Engagement aufmerksam zu machen. Zugewanderte werden verstärkt über Multiplikatoren kontaktiert und über positive Effekte der gemeinschaftlichen Aktivitäten informiert.
5. Das Engagement der Vereine und Migrantenorganisationen wird zunehmend sichtbarer gemacht - sowohl zur Anerkennung ihrer Arbeit als auch als Beispiel, um weitere Gruppen für die Integration in die Stadtgesellschaft zu gewinnen. Allerdings steht diese Sichtbarkeit für Zugewanderte nicht im Vordergrund, deshalb bleiben einige Aktivitäten im Verborgenen. Aber auch bei vorhandener Kenntnis über die Bedeutung von Werbung in eigener Sache bleibt diese häufig auf der Strecke, weil die Präsentationswege nicht bekannt sind. So werden Migrantenorganisationen gezielt auf allen Kanälen zur Nutzung des Mitmachportals befähigt.

6. Um die örtlichen Vereine bei der interkulturellen Öffnung sowie bei Bemühungen um die Generierung von Mitgliedern mit Migrationsgeschichte zu unterstützen, wurden diese zu verschiedenen Austauschformaten in die Migranten-Communities eingeladen. Die städtische Integrationsbeauftragte bringt sich dabei als Mittlerin, Impulsgeberin und Organisatorin ein. Unterstützt werden diese Veranstaltungen durch den Dolmetscherpool.
7. Mit regelmäßiger Berichterstattung über gelungene Integrationsbeispiele wird versucht, den negativen Ressentiments den Zugewanderten gegenüber entgegenzutreten. Die Sichtbarmachung von Erfolgsgeschichten trägt dazu bei, dass Migrantinnen und Migranten als gleichwertige Mitglieder dieser Gesellschaft anerkannt werden.
8. Mit der Förderung der Teilhabe von Mädchen und Frauen am zivilgesellschaftlichen Engagement wird einer hohen Benachteiligung dieser entgegengewirkt. Mädchen und Frauen sind aufgrund ihres Geschlechts und ihrer Migrationsgeschichte doppelt benachteiligt und benötigen daher auf sie zugeschnittene Angebote. Dadurch erhalten sie die Kompetenzen, ein selbstbestimmtes, aktives und kritisches Mitglied dieser Gesellschaft zu werden und für ihre Rechte und Bedürfnisse als Frau mit Migrationsgeschichte einzustehen.

Einschätzung

In der Herrenberger Gesellschaft engagieren sich zahlreiche ehrenamtliche Organisationen und Einzelpersonen. Im Bereich Integration und Flüchtlingshilfe werden diese bei der Vernetzung und Initiierung von Kooperationen von der Integrationsbeauftragten unterstützt. Bedingt durch gesellschaftliche Entwicklungen steht allerdings das Ehrenamt selbst vor Veränderungen, wie zum Beispiel Mitgliederschwund und Nachwuchsmangel. Um künftig bestehen zu können, bedarf es Anpassungen eigener Strukturen, neuer Kooperationsmodelle, mehr Sichtbarkeit und Eigenwerbung sowie neuer Formate der Unterstützung durch hauptamtliche Stellen. Darüber hinaus sollen die Vernetzung und die Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen untereinander intensiviert werden. In Herrenberg kooperieren Migrantenorganisationen eher mit zivilgesellschaftlichen Gruppen aus der Mehrheitsbevölkerung.

Um Zugewanderte einzubinden, braucht es noch mehr mehrsprachige Informationen und ggf. Sprachmittler vor Ort. Hilfreich ist es, wenn diese Informationen leicht verständlich sind und darüber hinaus signalisieren, dass Mitwirken Sinn hat und Freude macht. Der Mehrwert des Engagements muss sich dabei für die Teilnehmenden erschließen. Was bringt das Engagement für einen selbst und was für die Gemeinschaft? Hierzu bedarf es weiterhin Hintergrundinformationen, da hiesige Strukturen und Abläufe bei Zugewanderten häufig unbekannt sind. Entscheidend ist jedoch, dass im Kontakt Vertrauen zwischen den Handelnden entstehen kann. Dies geschieht auch, indem hiesige Organisationen verlässlich sind und darauf abzielen, die Kontinuität ihres Wirkens zu ermöglichen. Darüber hinaus tragen interkulturelle Schulungen sowie die Vermittlung des Wissens zu einzelnen Kulturen dazu bei, dass Hemmschwellen bei gemeinsamen Projekten abgebaut werden.

7.2. Kultur und Religion

Auf einen Blick:

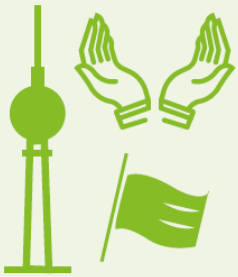
Die Stadt setzt sich aktiv für ein starkes interkulturelles und interreligiöses Miteinander ein. Unter anderem mit mehrsprachigen Lesungen, Filmvorführungen über verschiedene Länder, Veranstaltungen zu religiösen Themen und Unterstützung des gemeinsamen Fastenbrechens. Zudem werden der interreligiöse Austausch im Arbeitskreis "Christen, Juden und Muslime im Gespräch" und Jugendtreffen zwischen christlichen und muslimischen Gemeinden unterstützt. Deutschkurse für Imame sollen deren Integration fördern und ein besseres Verständnis der Lebenswelt ihrer Gemeinden ermöglichen. Weitere Anstrengungen zielen insbesondere auf die interkulturelle Öffnung der Kultureinrichtungen und deren Angebote, um die gesellschaftliche Vielschichtigkeit widerzuspiegeln.

Kultur ist ein Begriff, der eine ganze Palette an Gegensätzlichkeiten umfasst. Einerseits sind wir von vielen unterschiedlichen Kulturen umgeben, andererseits ist gerade Kultur ein Bindeglied für Verständigung und Teilhabe. Mit kreativen Angeboten, kulturellen Aktivitäten und interkultureller Wissensvermittlung trägt Kultur wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Neben dieser kulturellen Vielfalt gehören zu einer Gesellschaft auch unterschiedliche Religionen. Deshalb ist für ein gelungenes Miteinander auch das gute interreligiöse Zusammenleben von Bedeutung. Hierbei spielen die Religionsgemeinschaften eine wesentliche Rolle. Insbesondere durch den interreligiösen Dialog wird die Solidarität untereinander und das friedliche Zusammenleben gefördert. Religionsgemeinschaften sind außerdem eine wertvolle Unterstützung bei der Integration von Zugewanderten. Sie erleichtern die Orientierung und das Einleben, vernetzen, motivieren zum gesellschaftlichen Engagement und setzen sich mit verschiedenen Aktivitäten für das friedliche Zusammenleben und gegen Ausgrenzung ein.

Türkische Folkloregruppe in der Stadthalle *Foto: Tatjana Vecsey*

Ziele:

1. Stärkung des bestehenden interkulturellen Miteinanders hinsichtlich Diversität und Mehrsprachigkeit
2. Stärkung des interreligiösen Dialogs
3. Bessere Integration von Imamen verschiedener muslimischer Gemeinden



Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Neue Angebote in Kunst und Kultur werden nach und nach eingeführt, wie zum Beispiel mehrsprachige Lesungen als Bildungsangebot für Klein- und Grundschulkinder. Dabei werden Zusammentreffen verschiedenster Menschen ermöglicht und Kontakte in andere soziale und kulturelle Kreise geknüpft. Wie bei Sportangeboten können teilweise auch hier Menschen mit weniger guten Deutschkenntnissen mitmachen. Gleichzeitig dienen diese Angebote als Anregung zur gesellschaftlichen Teilhabe und tragen zum Abbau von Vorurteilen bei.
2. Um andere Kulturen vorzustellen und somit das interkulturelle Miteinander zu stärken, wurden verschiedene Möglichkeiten genutzt. Zum einen haben Filmvorführungen und Lesungen mit Diskussionen über Syrien und Afghanistan großen Anklang sowohl bei Deutschen als auch bei Zugewanderten gefunden. Auch Lesungen für Kinder auf Farsi erfreuen sich großer Beliebtheit und unterstützen den Gedanken zur Anerkennung der Mehrsprachigkeit. Zum anderen werden inzwischen die kulturellen Beiträge der Zugewanderten in die bestehenden Aktivitäten der Stadtgesellschaft eingebunden, wie zum Beispiel beim Straßen- oder Stadtfest.
3. Um den vor langer Zeit ins Leben gerufenen Runden Tisch der Religionen wurde es mit den Jahren etwas ruhiger. Da jedoch der Bedarf für den interreligiösen Austausch inzwischen sogar gewachsen war, haben die Mitglieder verschiedener Gemeinden den Arbeitskreis „Christen, Juden und Muslime im Gespräch“ reaktiviert. Darin wird Religion bewusst als eine Möglichkeit zur besseren Verständigung genutzt. Darüber hinaus werden die Ideen zu gemeinsamen Projekten verwirklicht und aktuelle gesellschaftsrelevante Themen diskutiert.
4. Mit dem Ziel, den interreligiösen Dialog auch mithilfe von Kunst zu stärken, wurde in der Volkshochschule eine Veranstaltung über die Bewahrung der Schöpfung als ein religionsübergreifendes Thema organisiert. Darin wurden von Religionswissenschaftlern verschiedene Kunstwerke vorgestellt, die die Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen aufzeigen. Anschließend wurden die grundlegenden Aspekte des Christentums, des Islams, des Judentums und des Hinduismus diskutiert.
5. Vergleichbar mit einigen anderen Städten in der Region haben die muslimischen Gemeinden in Herrenberg inzwischen dreimal ein Fastenbrechen organisiert, zu dem Mitglieder anderer Religionen eingeladen wurden. Die katholische Gemeinde St. Martin stellt hierzu die Räume zur Verfügung, die Stadtverwaltung unterstützt mit Vernetzung und Redebeiträgen. Das Besondere an diesen Veranstaltungen ist, dass den Nicht-Muslimen auf einer informellen Begegnungsbasis die muslimischen religiösen Werte und Traditionen erklärt werden. Außerdem bekommen die christlichen Gäste die Möglichkeit, zum Beispiel den Sinn des Fastens aus christlicher Perspektive darzulegen.

6. Die Jugendlichen aus christlichen und muslimischen Gemeinden haben sich zu einem interreligiösen Austausch getroffen. Dieser beinhaltete zum einen die Vertiefung der Kenntnisse über andere Religionen, zum anderen ging es um die Organisation gemeinsamer Spaßaktivitäten. Das Ziel der Maßnahme ist, jugendliche Gläubige an die Werte und Gepflogenheiten anderer Religionen heranzuführen. So kann der Abbau von religiösen Vorurteilen bereits früh gefördert werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass das interreligiöse Verständnis von Jugendlichen in ihre Familien hineingetragen wird und diese positiv beeinflusst.
7. Die Imame der muslimischen Gemeinden hatten die Möglichkeit, kostenlos an Deutschkursen teilzunehmen. Der Hintergrund dieser Maßnahme ist, dass Imame einen großen Einfluss auf ihre Gemeindemitglieder haben. Sie predigen nicht nur, sondern sind auch bedeutende Berater in allen Lebensbereichen. Sie kümmern sich um die Seelsorge, religiöse Erziehung und soziale Arbeit. Deshalb ist es wichtig, dass sie das Leben in Deutschland ausreichend kennen. Um Imamen das Kennenlernen der hiesigen Werte, Regeln des sozialen Lebens und kulturellen Gepflogenheiten zu ermöglichen, ist das Lernen der deutschen Sprache unerlässlich. So können sie ihre wichtige Funktion in der Gemeinde erfüllen und zu einem Kooperationspartner für die Verwaltung werden.
8. Mitglieder der muslimischen Gemeinden wurden in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit geschult. Dies soll dazu beitragen, ihre Aktivitäten zum einen sichtbarer zu machen, was dem Abbau der Vorurteile dient. Zum anderen kann das Engagement auf mehreren Schultern verteilt werden und aus der Vernetzung können Synergieeffekte entstehen.

Einschätzung

Kultur ist ein Bereich, in dem relativ einfach die Möglichkeiten für Begegnung und Austausch geschaffen werden können. Dennoch bildet sich die gesellschaftliche Vielschichtigkeit in den Angeboten der Kultureinrichtungen, im Personal oder im Publikum noch nicht ab. Essenziell ist dabei die interkulturelle Öffnung der örtlichen Kulturvereine und Institutionen einerseits und die Bereitschaft der Zugewanderten andererseits, sich auch außerhalb eigener Gemeinschaften zu zeigen und mitzumachen. Somit bedarf es noch mehr Anstrengungen der künstlerisch Verantwortlichen, ihre Programme der Realität einer von Migration geprägten Gesellschaft anzupassen. Gleichzeitig brauchen Migrantenorganisationen mehr Unterstützung bei der Konzeption von Kulturveranstaltungen.

Für die Stärkung des friedlichen Zusammenlebens wird der Ausbau interreligiöser Begegnungen immer wichtiger. Auch damit die immer wieder aufflammenden Vorbehalte ernst genommen und Vorurteile abgebaut werden, ist der interreligiöse Dialog – auch für Kommunen – enorm wichtig geworden. Ziel ist, religiöse Vielfalt bewusst wahrzunehmen, dafür zu sensibilisieren, darüber zu informieren und vor allem gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vorzugehen. Des Weiteren wird empfohlen, die bereits erfolgreichen gegenseitigen Einladungen und Besuche weiterzuführen und auszuweiten. So kann man, über Bildungsveranstaltungen hinaus, Abläufe, Inhalte und dahinterstehende Menschen erleben. Das Engagement des etablierten interreligiösen Arbeitskreises für einen respektvollen und friedlichen Umgang sollte weiterhin von der Stadtverwaltung unterstützt und sichtbar gemacht werden. Auch der Beitrag der Religionsgemeinden zur Unterstützung von Menschen in vielen Lebensbereichen soll anerkannt und gefördert werden. Denn viele unterschiedliche Akteure tragen zum Gelingen der Integrationsarbeit bei.

23. Oktober 2023
Stadthalle Herrenberg

BENEFIZ-KONZERT

zugunsten der
Erdbebenopfer in der
Türkei und Syrien

Eintritt frei

Beginn 19:30 Uhr
Einlass 19:00 Uhr

Moderation:
Sabine Bethge

Musikschule Herrenberg · Herrenberg · Rotary

8. Interkulturelle Öffnung

Auf einen Blick:

Die interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung wurde mit mehreren Maßnahmen vorangetrieben. Zentral war hierfür die Einrichtung eines internen Lenkungskreises, der die Umsetzung sowie notwendige Anpassungsschritte abstimmt und begleitet. Außerdem haben die interkulturellen Schulungen für Beschäftigte und Auszubildende eine große Bedeutung bei der Öffnung der städtischen Dienstleistungen und Angebote. Des Weiteren wurden Ausbildungsbroschüren sowie das Infomaterial zu Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst mehrsprachig übersetzt und die Inanspruchnahme der sozialen Leistungen in einfacher Sprache erklärt. Dies alles dient dem Ziel der gleichberechtigten Teilhabe. Eine weitere Öffnung wird insbesondere bei den Dienstleistungen des Ordnungsamtes angestrebt.

Der Integrationsprozess von Zugewanderten wird wesentlich davon beeinflusst, wie offen die gesellschaftlichen und kommunalen Strukturen sind. Gleichberechtigte Teilhabe an den Leistungen und Angeboten gesellschaftlicher Institutionen setzt somit deren interkulturelle Öffnung voraus. Dabei handelt es sich um einen langfristigen Prozess, der sowohl praktische Hilfen zur Überwindung von Zugangsbarrieren wie auch eine Änderung der organisationalen Kultur beinhaltet. Interkulturelle Öffnung drückt eine Haltung aus, die Vielfalt anerkennt und die Organisationen diesbezüglich ausrichtet. Mit verschiedenen Maßnahmen kann dabei den Anforderungen einer Vielfaltsgesellschaft besser gerecht und das Ziel erreicht werden, den Zugewanderten einen gleichberechtigten Zugang zu den Dienstleistungen und Beschäftigungsmöglichkeiten der Stadtverwaltung sowie den Angeboten anderer Organisationen zu ermöglichen. Wichtig dabei ist es, die Prozesse zur interkulturellen Öffnung in die zentralen Arbeitsbereiche der Verwaltung einzubinden.

Die Stadt ist ihm zur Heimat geworden

Herrenberg: Wie der 36-jährige aus dem Nordirak stammende Derin Karim über ein Praktikum eine Festanstellung im Amt für Technik und Grün erhielt und neue Freundschaften schloss.

2015 kam Derin Karim nach Deutschland und lebte zuerst in drei verschiedenen Städten bevor er einen Platz in der Gemeinschaftsunterkunft in Nufringen bekam. Dort lernte er auch seinen ersten deutschen Freund, den Flüchtlingshelfer Sebastian Borkhardt kennen. Bereits Ende 2016 bekam er einen Job bei der Herrenberger Stadtverwaltung, im heutigen Amt für Technik und Grün. Karim ist 36 Jahre alt und wurde in Sulaymaneyah im Nordirak geboren. Im Irak hat er verschiedenste Tätigkeiten ausgeübt: vom Schweißer und Fliesenleger bis zum Polizisten. Im Oktober 2015 kam er nach Deutschland. Anfangs war es ihm sehr unangenehm, die deutsche Sprache nicht zu verstehen. „Ich war auf die Hilfe anderer angewiesen. Als erwachsener Mensch ist es nicht immer einfach, um Hilfe zu bitten und sie auch anzunehmen“, erzählt er. Trotzdem besuchte er ab 2016 einen Integrationskurs und nahm an Abendkursen in der Volkshochschule teil.

Die sprachliche Barriere hinderte Derin Karim nicht daran, schnell eine Arbeit zu finden: Sein damaliger Heimleiter in Weis-

Ziele:

1. Schaffung von Rahmenbedingungen für interkulturelle Öffnung
2. Gewinnung von Menschen mit Migrationshintergrund als Mitarbeiter/innen
3. Anpassung der öffentlichen Dienstleistungen und Angebote im Sinne eines Abbaus der Zugangsbarrieren für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Beschreibung der umgesetzten Maßnahmen

1. Integrationsarbeit einer Kommune ist eine sog. Querschnittsaufgabe, die alle Verwaltungsbereiche und Ebenen betrifft. Die Umsetzung des Integrationskonzeptes ist auf die Mitwirkung aller Beteiligten angewiesen. Des Weiteren ist zur koordinierten Umsetzung ein Steuerungsinstrument erforderlich. Deshalb wurde unter der Leitung des Ersten Bürgermeisters ein interner Lenkungskreis eingerichtet. In halbjährlichen Abständen wird mit den beteiligten Akteuren verwaltungsübergreifend der aktuelle Stand der Umsetzung erörtert, Planungsschritte werden definiert und Anpassungen werden vorgenommen.
2. Nicht alle Bereiche der Verwaltung werden gleich oft von Zugewanderten frequentiert. Aber in Bereichen wie dem Ausländeramt, den Bürgerdiensten, der Kita, der Schulbetreuung, den sozialen Leistungen und dem Standesamt finden häufige Kontakte mit Migrantinnen und Migranten statt. Deshalb wurden für Beschäftigte in diesen Verwaltungsbereichen interkulturelle Schulungen durchgeführt. Teilnehmende wurden darin für kulturelle Unterschiede und mögliche Kommunikationsbarrieren sensibilisiert. Das generelle Ziel, Missverständnissen vorzubeugen, erfüllt gleichzeitig zwei Bedürfnisse: Zum einen können Zugewanderte angemessen mit entsprechenden Dienstleistungen versorgt werden. Zum anderen können die Abläufe in den genannten Verwaltungsbereichen von interkulturellen Fehldeutungen entzerrt werden. Insgesamt wurden jeweils 4 Schulungen für Beschäftigte und für Auszubildende durchgeführt. Des Weiteren fand eine Schulung für die Mitglieder des Gemeinderates sowie 5 Termine für Ehrenamtliche in unterschiedlichen Kontexten statt.
3. Eine Maßnahme im Personalwesen verfolgte das Ziel, die Zugangsbarrieren zur Stadtverwaltung als Arbeitgeberin zu reduzieren. Um Zugewanderte als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den öffentlichen Dienst zu gewinnen, wurde Informationsmaterial über die Beschäftigungsmöglichkeiten des öffentlichen Dienstes auf mehreren Sprachen erstellt. Auch wenn eine Beschäftigung mit wenig Deutschkenntnissen in sehr wenigen Bereichen möglich ist und grundsätzlich Beherrschung der deutschen Sprache verlangt wird, werden die mehrsprachigen Informationen als ein Zeichen der Wertschätzung gesehen. Es ist auch wichtig für eine Stadtverwaltung, dass sich unter ihren Beschäftigten die kulturelle Vielfalt widerspiegelt. Gleichzeitig dienen Beschäftigte mit Migrationsgeschichte als Vermittelnde zwischen der Verwaltung und ihren eigenen Communities.
4. Die Entscheidung für eine Ausbildung wird i. d. R. auch in der Mehrheitsgesellschaft nicht allein von jungen Menschen, sondern unter Konsultation mit Eltern und Lehrkräften getroffen. Bei Menschen mit Migrationshintergrund werden häufig auch Großeltern als ratgebende Respektspersonen hierbei eingebunden. Deshalb wurde die Auszubildendenbroschüre der Personalabteilung in mehrere Sprachen übersetzt, auch wenn gute Deutschkenntnisse die Basis für eine Ausbildung sind. Dies ist auch ein wichtiges Zeichen für die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit.

5. Die Dienstleistungen der städtischen Ämter werden in einem verwaltungsspezifischen Vokabular dargestellt, das auch von Zugewanderten mit guten Deutschkenntnissen nicht verstanden wird. Dies erweist sich häufig als Zugangsbarriere zu den öffentlichen Dienstleistungen und Angeboten und beschränkt die Teilhabemöglichkeiten. Deshalb wurde die Maßnahme konzipiert, die Leistungen der Bürgerdienste auf mehrere Sprachen zu übersetzen. Nachträglich hat es sich allerdings herausgestellt, dass dies wenig praktikabel ist. Die Texte hierzu kommen direkt von ServiceBW und Änderungen werden direkt von dort eingearbeitet. Für eine regelmäßige Übersetzung dieser Aktualisierungen fehlen leider die Kapazitäten. Deshalb wurde ein anderer Weg gegangen: Für den Teilbereich „Soziale Leistungen" wurden die Angebote in die sog. einfache Sprache übersetzt. Aus der einfachen Sprache heraus können diese mit digitalen Übersetzungsdiensten schnell und einfach in viele Fremdsprachen übersetzt werden. Darüber hinaus dient die Übersetzung in einfache Sprache auch den Deutschen, die Schwierigkeiten mit der sog. Amtssprache haben.
6. NICHT UMGESETZT: Die Maßnahme „Erstellung von mehrsprachigen Hinweistafeln zu Serviceangeboten einzelner Ämter" wurde nicht umgesetzt. Geplant war, die von Zugewanderten häufig frequentierten Verwaltungsbereiche mehrsprachig auszuschildern, um die Suche nach den Dienstleistungen zu erleichtern. Für die Nicht-Umsetzung gab es zwei Gründe: Zum einen entspricht die Aufstellung der analogen mehrsprachigen Hinweistafeln nicht mehr dem Zeitgeist und bringt auch wenig, wenn die anschließende Beratung nur auf Deutsch stattfinden kann. Zum anderen kommt es aufgrund von wiederholten Baumaßnahmen in den Gebäuden und organisatorischen Veränderungen immer wieder zu Neu- und Andersbelegungen der Räume, die noch andauern. Somit macht eine feste, statische Beschilderung keinen Sinn.

Ergänzende Maßnahmen

a) Das Verständnis für Interkulturalität und gelebte Vielfalt gehört in den städtischen Kindertageseinrichtungen zum pädagogischen Alltag und wird stets weiterentwickelt. Dies wurde mit der Maßnahme „Mit Buntstiften für eine offene Gesellschaft" ergänzt. Damit Kinder sich selbst, ihre Familie und Freunde nicht nur rosafarben, sondern genauso malen können, wie sie wirklich aussehen, gibt es ab sofort in allen städtischen Kindertageseinrichtungen Buntstifte in zwölf Hautfarbentönen. Mit Hautfarbenstiften können Kinder leichter für die Verschiedenartigkeit sensibilisiert werden und lernen, diese als normal zu empfinden.

b) Zur Vermeidung von Konflikten in Flüchtlingsunterkünften ist die Einhaltung der in der Hausordnung festgeschriebenen Regeln wichtig. Dies setzt jedoch voraus, dass die Regeln gut verstanden werden. Deshalb wurde die Hausordnung in mehrere Sprachen übersetzt und den Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung gestellt. Hierbei wird davon ausgegangen, dass eine in die Muttersprache übersetzte Hausordnung besser verstanden und eingehalten wird.

c) Um den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken, ist es notwendig, die Missverständnisse hinsichtlich der relevanten gesellschaftlichen Kategorien auszuräumen. Deshalb wurden fünf sog. Lern- oder Erklärvideos erstellt und an die Schulen, Vereine, Institutionen und weitere Akteure verteilt. Das Ziel der Maßnahme ist es, Erwachsene sowie Jugendliche zu den Themen Integration, Demokratie, Diskriminierung, Rassismus und Chancengleichheit zu informieren und eine Gesprächsgrundlage für Diskussionen zu schaffen. Die Lernvideos vermitteln, dem Zeitgeist entsprechend, komplexes Wissen in kurzer Zeit (jeweils ca. 4 Min), sind in einer ansprechenden Symbolsprache gestaltet und überall abspielbar. Ein besseres Verständnis der zentralen Themen des gesellschaftlichen Lebens ist entscheidend für erfolgreiche Integration, die Stärkung der Demokratie und zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Einschätzung

Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung und der dazugehörigen Einrichtungen ist zentral für die gleichberechtigte Teilhabe der Zugewanderten. Für die Gesellschaft bedeutet sie eine volkswirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. In den Kommunen kommt eine weitere Komponente hinzu: Eine Verwaltung, in der sich die Bevölkerung widerspiegelt und kultursensible Verhaltensweisen im Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern zum Alltag gehören, schafft Vertrauen.

Diese zwei Schritte sind wesentlich für die interkulturelle Öffnung. Zunächst soll die Vielfalt einer Gesellschaft wahrgenommen und als Bereicherung anerkannt und wertgeschätzt werden. Anschließend sollen die Abläufe und Strukturen so verändert werden, dass interkulturelle Öffnung als Stärke verstanden wird. Konkret geschieht dies vor allem mit Maßnahmen, die die vorhandenen Barrieren abbauen. In Herrenberg wurden hierzu insbesondere die Arbeitsbereiche in den Blick genommen, mit denen Migrantinnen und Migranten häufig in Berührung kommen. So wurden zunächst Maßnahmen im Sozialwesen und in der Personalverwaltung durchgeführt. Durch interkulturelle Schulungen für Beschäftigte und Auszubildende wird verwaltungsübergreifend eine kultursensible Wahrnehmung ermöglicht. In der nächsten Phase ist es notwendig, die Dienstleistungsangebote in den Bereichen Ausländeramt und Bürgerdienste auf die möglichen Öffnungsschritte hin zu prüfen und diese dann umzusetzen. Daraus können sich sinnvolle Effekte sowohl für Zugewanderte als auch für Beschäftigte ergeben.

Ein wesentliches Element der städtischen interkulturellen Öffnung stellt der ehrenamtliche Dolmetscherpool dar, dessen Mitglieder die Maßnahmen begleiten und mit ihren sprachlichen und kulturellen Kenntnissen die Kommunikation zwischen Bürgerschaft und Stadtverwaltung erleichtern. Der ganze Prozess der interkulturellen Öffnung wird dabei vom verwaltungsinternen Lenkungskreis Integration unterstützt.

Amal Alsen aus Syrien, Erzieherin in einer städtischen Kindertagesstätte

9. Koordination der ehrenamtlichen Arbeit

9.1 Flüchtlingshilfe

Im Rahmen der gestiegenen Zuwanderung 2015 gab es eine enorme Unterstützung aus der Herrenberger Bevölkerung. Koordiniert durch die Integrationsbeauftragte entstanden zahlreiche Helferkreise und Kooperationen, die zum Teil bis heute ihre Unterstützung für Geflüchtete fortführen. Sie organisierten eine Kleiderkammer, Sprachangebote, Begegnungstreffen, Ausflüge, Feste und Nachhilfeangebote. Das große Engagement ist niederschwellig und bedarfsorientiert und umfasst derzeit die Unterstützung bei Behördengängen, beim Deutschlernen, bei der Suche nach einem passenden Verein oder bei Bewerbungen um einen Arbeitsplatz. Nach wie vor gilt: Jede und jeder kann sich einbringen, um das Wissen weiterzugeben, das in Herrenberg angeboten wird. Gerade hierdurch kann die Orientierung schneller gelingen, wertvolle Tipps für den Alltag gegeben und das Ankommen erleichtert werden.

Neben den kleinen Helferkreisen setzt sich der Verein „Flüchtlinge und wir“ seit vielen Jahren mit zahlreichen Aktivitäten für Geflüchtete ein, wie zum Beispiel mit dem „Café International“, der Fahrradwerkstatt, Sprachförderung, Patenschaften und Nachhilfe bei Schul- und Hausaufgaben. Ein Höhepunkt für alle Beteiligten ist dabei der jährliche Ausflug an den Bodensee.

Ein weiterer wesentlicher Akteur der Flüchtlingshilfe ist die Süddeutsche Gemeinschaft. Dort finden regelmäßig Sprachkurse für Frauen sowie Beratungsangebote zur Bewältigung von traumatischen Erfahrungen statt. Das Kernstück des dortigen Engagements bietet die praktische Unterstützung in allen Lebenslagen.

Helferkreis der Familie Alazzam

9.2 Dolmetscherpool

Als Kernstück der interkulturellen Öffnung der Verwaltung wird der ehrenamtliche Dolmetscherpool betrachtet. Dieser wurde 2016 durch die städtische Integrationsbeauftragte ins Leben gerufen und wird von ihr koordiniert. Der Dolmetscherpool wurde mit dem Ziel gegründet, die städtischen Ämter bei der Erledigung ihrer Aufgaben im Kontakt mit der Einwohnerschaft zu unterstützen. Außerdem sollte in den Kitas und Schulen die Kommunikation mit Eltern erleichtert werden.

Mit dem Dolmetscherpool wird ein effektiver Beitrag zur Chancengleichheit geleistet, denn die Kommunikation wird den Beteiligten trotz Verständigungsschwierigkeiten ermöglicht. Daraus ergibt sich ein wertvoller Effekt für den Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft. Darüber hinaus helfen die Dolmetschereinsätze dabei, Missverständnisse und die daraus resultierenden späteren Probleme zu verhindern und gewährleisten so einen sinnvollen Ressourceneinsatz. Zudem wird dadurch eine selbstbestimmtere und damit wirkungsvollere Einbeziehung der Migrantinnen und Migranten in Entscheidungsprozesse sichergestellt. Indem Zugewanderte nicht mehr auf die Übersetzungshilfe von Bekannten oder eigenen Kindern angewiesen sind, können sie selbstständig ihre Angelegenheiten in die Hand nehmen und ihren Gesprächspartnern in der Verwaltung auf Augenhöhe begegnen.

Aktuell besteht der Dolmetscherpool aus 25 Mitgliedern, die 16 Sprachen sprechen. Die Dolmetscherinnen und Dolmetscher haben eine zweitägige Basisschulung erhalten und wurden später themenspezifisch weitergebildet: über das Schulsystem, Gesundheit und kulturelle Besonderheiten in der Vereinsarbeit. Sie alle agieren ehrenamtlich und erhalten für ihre Einsätze eine kleine Aufwandsentschädigung. Gleichzeitig dienen sie als wichtige kulturelle Mittlerinnen und Mittler sowie als Schlüsselpersonen für die Kommunikation zu ihren Communities.

Mit guter Kommunikation für bessere Teilhabe und Zusammenhalt

Verstehen und Verstanden werden ist der Schlüssel zur Teilhabe an einer vielfältigen Stadtgesellschaft.

Für eine bessere Kommunikation mit Menschen mit Migrationsgeschichte gibt es bei der Stadtverwaltung Herrenberg seit 2016 einen ehrenamtlichen Dolmetscherpool. Dadurch können Sprachbarrieren überwunden sowie Missverständnisse abgebaut werden.

Eine leichtere Verständigung verhilft zudem beim Überbrücken von kulturellen Hindernissen und trägt somit zur Teilhabe und Zusammenhalt bei.

Wichtigste Einsatzbereiche des Dolmetscherpools:

- **Unterstützung der städtischen Ämter**

  Es sind gerade alltägliche Dinge, die mangels Sprachkenntnisse zu einer Herausforderung werden können: die Ausstellung einer Geburtsurkunde, die Beantragung von Elterngeld oder einer anderen sozialen Leistung. So tragen Dolmetschende wesentlich dazu bei, die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten zu verbessern.

- **Elterngespräche an den Schulen**

  Die schulischen Leistungen eines Kindes sind u. a. an die gute Kommunikation zwischen Eltern und Schule gekoppelt. Dies kann mit muttersprachlichen Dolmetschenden besser gelingen. Außerdem können Dolmetschende dazu beitragen, die Rolle von Eltern im deutschen Schulsystem zu veranschaulichen.

- **Elterngespräche an den Kitas**

  Dolmetscherinnen und Dolmetscher können die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehenden wesentlich erleichtern. Für die Anmeldung in die Kita oder beim Austausch über die Entwicklungsschritte von Kindern leisten sie somit eine wertvolle Unterstützung. Darüber hinaus sind sie behilflich bei Klärung von kulturellen Missverständnissen im Kita-Alltag.

Wie können Sie den Dolmetscherpool nutzen?

- Städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden die Informationen im INTRANET.
- Externe Einrichtungen und Organisationen: Melden Sie sich bei Frau Meliha Geiger.

WICHTIG:

- Die Terminvereinbarung erfolgt in Absprache mit den Ehrenamtlichen.
- Für ihre Einsätze erhalten Dolmetscherinnen und Dolmetscher von der anfordernden Stelle eine Aufwandsentschädigung.

10. Übersicht der Umsetzung

Beschlossen		Teils umgesetzt		Wiederh. umgesetzt	
Ergänzend		Nicht umgesetzt		Einmalig umgesetzt	

Handlungsfeld	Maßnahme	Status	
1.1 Sprache	**Aufbau der niederschwelligen Begegnungsmöglichkeiten für alltagsbezogene Sprachvermittlung**		
	Übersetzung des bereits vorhandenen Infomaterials in die gängigen Sprachen und deren Verbreitung in den relevanten Einrichtungen		
	Verbesserung der öffentlichen Zugänglichkeit vorhandener Informationsangebote durch Bündelung auf der Integrations-seite der Stadtverwaltung, mediale Verbreitung sowie Auslage bei betreffenden Runden Tischen und internen Besprechungen		
	Organisation einer Infoveranstaltung zur Möglichkeit der digita-len Bekanntmachung von Sprachangeboten		
	Anpassung der Online-Plattform „Flüchtlingshilfe“ zur Nutzung durch Geflüchtete		
	Jährlicher Austausch im Rahmen der Einbindung an „Runden Tisch Flüchtlinge“		
	Aufklärung über die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen im Rahmen des Erziehungsauftrags		
	Fortlaufende Vortragsreihe über die Methoden und Förderung des Spracherwerbs		
	Interkulturelle Schreibwerkstatt		
	Deutschkurs für Ausbildungsvorbereitung		
1.2 Bildung	Erstellung eines mehrsprachigen Wegweisers zur Bildung		
	Bessere Bekanntmachung der bestehenden kostenlosen Angebote		
	Organisation einer Fortbildungsreihe zum Thema Schulsystem		
	Erweiterung der Kompetenz des Dolmetscherpools um das Thema Bildung		
	Unterstützung der Bildungsangebote zur Stärkung der Familien-kompetenz, zur Interkulturalität und Mehrsprachigkeit sowie beim Übergang in die berufliche Ausbildung		
	Durchführung von Kursen zur Erweiterung der praktischen berufsnahen Kompetenzen wie z. B. Nähen; EDV		
	Einrichtung einer Lernwerkstatt		

Handlungsfeld	Maßnahme	Status	
2. Wirtschaft und Arbeit	Aktualisierung der bestehenden Übersicht mit Aufgaben und Zuständigkeiten		
	Initiierung einer fortlaufenden Serie in den Magazinen von HWK und IHK mit Berichterstattung über positive Erfahrung zur Beschäftigung von Migrant/innen		
	Installierung eines Praktikumsportals		
	Informationsreihe zu Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen		
	Bewerbungstraining		
	Bewerbungstraining auf Arabisch		
	EDV-Kurse zur Ausbildungsvorbereitung: Anfänger und Fortgeschrittene		
	Einführung einer vereinfachten Stellenausschreibung für Beschäftigte in niedrigeren Entgeltgruppen		
3. Wohnen	Verstärkung der Zusammenarbeit mit Genossenschaften und sozialen Bauträgern		
	Ausbau der Unterbringung in der Kernstadt		
	Erwerb des "Mieterführerscheins"		
	Aufstellung der digitalen Fahrplanauskünfte im ländlichen Raum mit Echtzeitanzeige		
	Weiterer Ausbau der Fahrradwege		
4.1 Gesundheit	Erstellung eines Flyers auf verschiedenen Sprachen über das Angebot des Dolmetscherpools		
	Fortbildung von Initiativen und Vereinen zur Aufnahme von Geflüchteten		
	Einführung des Verfahrens der übersetzten Anamnese		
	Aktualisierung und Übersetzung der Broschüre über die Hilfsangebote		
	Ausbau der interkulturellen Fähigkeiten im Rahmen spezifischer Schulung		
	Durchführung von Kursen zur Säuglingspflege und -ernährung, Geburtsvorbereitung und Rückbildung		
	Alltagsbegleitung von Seniorinnen und Senioren		
	Erstellung eines Infoflyers auf verschiedenen Sprachen über das Gesundheitssystem		
	Übersetzung der Family-Card auf 15 Sprachen		
	Supervision und Empowerment für Ehrenamtliche		
	Erziehungsreihe auf Arabisch		

Handlungsfeld	Maßnahme	Status	
4.2 Sport	Organisation des "Tags der Vereine"		
	Schaffung zusätzlicher Begegnungsräume in den Sportvereinen		
	Entwicklung eines neuen Sportstättenplans		
	Anpassung der Förderrichtlinien im Sinne der interkulturellen Öffnung von Vereinen		
	Erweiterung der Kompetenzen des interkulturellen Dolmetscherpools um Sportthemen		
5.1 Engagement	Einladung von neuen Bürgerinnen und Bürgern zum Neujahrsempfang und Vorstellung der städtischen Mitmachangebote		
	Förderung interkultureller und interreligiöser Vernetzung im Klosterhof		
	Einrichtung des Runden Tisches "Internationale Vereine und OB im Gespräch"		
	Infomaterial und -veranstaltungen über Förderangebote und Mitwirkungsmöglichkeiten		
	Weiterbildung zur Nutzung des Mitmachstadtportals als Präsentationsplattform		
	Organisation themenbezogener Informationstreffen mit Möglichkeit zum Austausch		
	Regelmäßige Berichterstattung		
	Ausbau und Stärkung der bestehenden Angebote		
5.2 Kultur	**Schaffung neuer Angebote in Kunst und Kultur**		
	Regelmäßige Vorstellung anderer Kulturen bei entsprechenden Anlässen		
5.3 Religion	Aktivierung des "Runden Tisches der Religionen"		
	Organisation eines interreligiösen Kunstworkshops		
	Organisation des gemeinsamen Fastenbrechens		
	Organisation von Begegnungen der Jugendgruppen aller Religionsgemeinden		
	Verbesserung von Deutschkenntnissen		
	Schulung in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit		
6. Interkulturelle Öffnung	**Einrichtung des Lenkungskreises Integration unter der Leitung des Oberbürgermeisters**		
	Durchführung von zielgruppenspezifischen Schulungen, wie z.B. interkulturelle Trainings oder Informationsveranstaltungen		
	Erstellung von Infomaterial auf mehreren Sprachen über Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst		

Handlungsfeld	Maßnahme	Status	
6. Interkulturelle Öffnung	Übersetzung und Veröffentlichung der vorhandenen Auszubildendenbroschüre auf mehrere Sprachen		
	Übersetzung bereits vorhandener Ämterbeschreibungen auf mehrere Sprachen und deren Einstellung auf die städtische Internetseite		
	Erstellung von mehrsprachigen Hinweistafeln zu Service-Angeboten einzelner Ämter		
	Mit Buntstiften für eine offene Gesellschaft – Interkulturelle Sensibilisierung in Kindergärten		
	Erstellung von Lernvideos „Zusammenhalt aktiv lernen“		
	Übersetzung der Hausordnung für Flüchtlingsunterkünfte in mehrere Sprachen		
Regel-Tätigkeiten	**Jährliche Veranstaltungen zu Internationalen Wochen gegen Rassismus**		
	Jährliche Veranstaltungen zur Interkulturellen Woche		
	Fortlaufende Koordination des ehrenamtlichen Dolmetscher-pools		
	Fortlaufende Koordination des ehrenamtlichen Engagements		
	Bedarfsorientierte Supervision für Ehrenamtliche		
	Halbjährliche Koordination des Arbeitskreises Soziale Dienste		
	Aktualisierung der Wissensdatenbank auf der Flüchtlingsplattform		
	Fortlaufende Beratung und Unterstützung von Migrantenorganisationen		
Ukraine-Geflüchtete	1 Spielgruppe für Kleinkinder		
	5 Sprachkurse in der Mehrzweckhalle		
	4 Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung (aus privaten Unterkünften)		
	10-teilige Reihe: psychologische Beratung auf Ukrainisch		
	8-teilige Reihe: Tanzpädagogisches Angebot zur Bewältigung von Traumata für Mütter mit Kindern		
	Einrichtung und Koordination des Dolmetscherpools		
	2 Empowerment-Seminare für Dolmetschende		
	2 Unterstützungsmaßnahmen für Jobcenter		

Überblick in Zahlen:

57 beschlossene und 22 weitere Maßnahmen

Umgesetzt von 57:	54
Nicht umgesetzt:	2
Teils umgesetzt:	1
Ergänzende Maßnahmen:	14
Ukraine-Maßnahmen:	8

Umsetzungsgrad	
(der beschlossenen Maßnahmen):	94,7%
(zusammen mit ergänzenden und Ukraine-Maßnahmen):	**96,2%**

11. Fazit und Ausblick

Mit den umgesetzten Maßnahmen wurden neue Strukturen und Angebote geschaffen. Manches davon hat ziemlich schnell zu Verbesserungen geführt, wie zum Beispiel die Schaffung von mehrsprachigen Informationen in verschiedenen Bereichen: die Schulbroschüre, das Gesundheitsheft oder die Übersicht der Hilfsangebote. Auch die Unterstützung durch den Dolmetscherpool hat dazu beigetragen, dass die Teilhabe von Zugewanderten verbessert werden konnte. Bei einigen anderen Themen dauert es wiederum länger, bis sich die Ergebnisse zeigen, wie zum Beispiel bei der Erziehungsreihe. Oft lassen sich allerdings weder der erforderliche Aufwand noch die erzielten Effekte vollständig in Zahlen oder Worten erfassen.

Für die Integration, als ein Querschnittsthema der Verwaltung, hat sich als zentral erwiesen, dass ein Lenkungskreis als Steuerungsinstrument der Integrationsarbeit etabliert wurde. Das halbjährliche Controlling, die Abklärung der Modifizierungsschritte und das Erkennen von weiteren Bedarfen sind die wesentlichen Aufgaben des Lenkungskreises. Es ist inzwischen für viele Verwaltungsbereiche selbstverständlich geworden, sich im Lenkungskreis einzubringen.

Insgesamt haben sich folgende Erkenntnisse ergeben:

- Kaum ein Aspekt bestärkt so sehr die Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft wie die Integration in den Arbeitsmarkt. Dies setzt gute Deutschkenntnisse und erforderliche berufliche Qualifikationen voraus. Deshalb bleiben die Maßnahmen zum Deutschlernen und zu gelungenen Bildungsabschlüssen sowie beruflichen Entwicklungen nach wie vor die Kernaufgaben der strukturellen Integration. Zudem ist es wissenschaftlich bestätigt, dass Investitionen in Sprach- und Bildungsprogramme die größten Effekte bringen und ausschlaggebend für die Integration von Zugewanderten sind.
- Um Angebotslücken zu schließen und möglichst vielen Menschen die Chancen auf Bildung, das Erlernen der deutschen Sprache und den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, hat die städtische Unterstützung besondere Bedeutung. Denn die Angebote vielfältiger Akteure bleiben der Zielgruppe häufig unbekannt und können durch die Bündelung im Rahmen der Integrationsarbeit besser genutzt werden.
- Gerade beim Thema Bildung gibt es allerdings einige Barrieren für Zugewanderte: generelle Schwierigkeiten bei der Orientierung in einer fremden Bildungslandschaft; unverständliche Informationsmaterialien verschiedener Einrichtungen; unterschiedliches Verständnis zum Thema Bildung und lebenslanges Lernen; Schwierigkeiten beim Erkennen der Bedeutung, die die verschiedenen Angebote für die Qualifizierung haben. Sowohl weitere Sensibilisierung der Bildungsträger als auch Informationsveranstaltungen innerhalb der Zugewanderten-Communities und mithilfe von Schlüsselpersonen können die notwendige Vorbereitung auf die Bildungswege ermöglichen.

- Integrationsangebote brauchen generell noch einfachere Zugänge. Als besonders hilfreich haben sich die mehrsprachigen Informationsmaterialien und die Begleitung durch den Dolmetscherpool erwiesen. Dies reduziert die Missverständnisse und ermöglicht mehr Teilhabe.
- Weitere strukturelle Entwicklungen vor Ort werden als notwendig erachtet. Vor allem die Bündelung der Ansprechpersonen und die Zurverfügungstellung dieser Daten an Zugewanderte sollen bewirken, dass der Zugang zu Leistungen der unterschiedlichen beratenden Stellen erleichtert wird. Außerdem soll die institutionelle Vernetzung untereinander gestärkt werden. So werden auch die jeweiligen Akteure dazu befähigt, Verweisberatung zu leisten, und lernen mit der Zeit die Abläufe im Gesamtkontext besser kennen. Die bessere Abstimmung ermöglicht zudem die Nutzung von Synergien und die Vermeidung von Doppelungen.
- Örtliche Unternehmen und Wirtschaftsakteure sollten stärker in die Integrationsarbeit eingebunden werden. Sie unternehmen vielfältige Schritte zur Einbindung der Beschäftigten mit Migrationsgeschichte in betriebliche Abläufe. Wie die Betriebe das machen, ist einerseits von ihren individuellen Begebenheiten abhängig, andererseits können sie eigenes Diversity-Management durch die bereits etablierten Angebote der städtischen Integrationsarbeit erweitern. Die Betriebe stellen sich dabei als interkulturell kompetente Organisationen auf und wirken darüber hinaus in die Stadtgesellschaft hinein.
- In allen Handlungsfeldern werden weiterhin Ehrenamtliche benötigt, die ihre Unterstützung anbieten, sich Zeit nehmen und in dem anspruchsvollen Integrationsprozess durch Tipps, Verweisberatung, Wissensvermittlung und Unterstützung bei der Kommunikation mit Behörden, aber auch mit Gesten der Freundschaft helfen.
- Vielfalt als Bereicherung sollte nicht nur als Geisteshaltung einer diversitätsorientierten Gesellschaft verstanden werden. Es sollen auch die Ressourcen aus dieser Vielfalt genutzt werden. In einer heterogenen Gesellschaft und dynamischen, global vernetzten Welt sind Mehrsprachigkeit sowie interkulturelle Erfahrungen und Kenntnisse wertvolle Kompetenzen, die die Funktionsweisen einer Organisation oder einer Gesellschaft in neuen Dimensionen denken lassen können. Durch die Aktivierung und Erweiterung von diesen Kompetenzen und Fähigkeiten können außerdem individuelle Beschäftigungsmöglichkeiten gesteigert werden. Gleichzeitig wird sichtbar, welchen Mehrwert die kulturelle Diversität für unsere Wirtschaft bedeutet.

Wie geht es weiter?

Dieser Bericht ist nicht nur eine Rückschau auf Erreichtes. Gleichzeitig liefert er die Basis für die Weiterentwicklung der örtlichen Integrationsarbeit. Nach wie vor sind Chancengleichheit, gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen und deren Zusammenhalt die wichtigsten Themen des Integrationshandelns. Anhand des Berichts wird konkret gezeigt, wie viele und welche positiven Möglichkeiten sich ergeben, wenn zielgerichtet und lösungsorientiert gehandelt wird.

Nach Empfehlungen des Ministeriums für Soziales und Integration sollte für die Integrationsarbeit immer ein Rahmen in Form von Handlungsfeldern definiert werden. Gleichzeitig gilt es, die notwendige Flexibilität für ungeplante Wendungen und überraschende Entwicklungen in der Gesellschaft zu bewahren. Erschwerend kommt hinzu, dass der Umgang mit antidemokratischen Tendenzen immer anspruchsvoller wird.

Um gleichzeitig auch die Kontinuität der Integrationsarbeit zu gewährleisten, ist es sinnvoll, die Erkenntnisse aus der Umsetzung des ersten städtischen Integrationskonzeptes als Orientierung für die nächsten Jahre zu nutzen. Die Grundbotschaft kann daher lauten: Das Erreichte wahren und zugleich vorhandene Defizite angehen. Und darüber hinaus den Blick stets für die künftigen Entwicklungen offenhalten.